

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis vormittags 11 Uhr.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf. Einzelne Nr. 5 Pf.
Inserate pro Zeile 10 Pf., für auswärtig 15 Pf.
Tabellarischer Satz wird doppelt berechnet.

Filialen: in Altstadtwaldenburg bei Herrn Kaufmann Otto Förster; in Kaufungen bei Herrn Fr. Janaschel; in Langenchursdorf bei Herrn D. Stiegler; in Penig bei Herrn Wilhelm Dahler, Cigarrenfabrikant an der Brücke; in Rochsburg bei Herrn Paul Zehl; in Wollenburg bei Herrn Herm. Wildenhain; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirsten.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

Zugleich weit verbreitet in den Städten **Penig, Cunzenau, Richtenstein-Callenberg**, und in den Ortschaften der nachstehenden Standesamtsbezirke:
Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenchursdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Pelsnitz i. E., Reichenbach, Remse, Rochsburg, Rusdorf, Schlagwitz, Schwaben, Wollenburg und Ziegelheim.
Fernsprecher Nr. 9.

Nr. 148.

Sonntag, den 29. Juni

1902.

Witterungsbericht, aufgenommen am 28. Juni, nachm. 4 Uhr.
Barometerstand 768 mm. reducirt auf den Meeresspiegel. **Thermometerstand** + 25,5 C. (Morgens 8 Uhr + 20,5 C.) **Feuchtigkeitsgehalt** der Luft nach Lambrechts Polymeter 38%. **Thaupunkt** + 11,5 C. **Windrichtung**: Ost. **Niederschlagsmenge** in den letzten 24 Stunden bis 12 Uhr mittags: 0,0 mm.
Täglich **Witterungsaussichten** für den 29. Juni: Halb bis ganz heiter.

Bekanntmachung.

Nachdem die Behändigung der **Zuschlagssteuerzettel** zu dem einzuhebenden Zuschlag zur Einkommensteuer in der Gemeinde Ziegelheim einschließlich Frohnsdorf und Hoyersdorf Sächs. Antheils erfolgt ist, werden diejenigen, welche eine Zuschrift nicht erhalten haben, veranlaßt, sich wegen Mittheilung des Ergebnisses bei der Ortssteuereinnahme zu melden.

Ziegelheim, den 26. Juni 1902.

Der Gemeindevorstand.
Rüchler.

Bekanntmachung.

Nachdem die Behändigung der **Steuerzettel** zu dem einzuhebenden Zuschlag zu der Staatseinkommensteuer an die Beitragspflichtigen hier erfolgt ist, werden diejenigen, welche eine Zuschrift nicht erhalten haben, aufgefordert, sich wegen Mittheilung bei Unterzeichnetem zu melden.

Niederarnsdorf, den 27. Juni 1902.

Der Gemeindevorstand.
Bergold.

Bekanntmachung.

Nachdem die Behändigung der **Steuerzettel** zu dem einzuhebenden Zuschlag zu der Staatseinkommensteuer von den Beitragspflichtigen hier erfolgt ist, werden diejenigen, welche eine Zuschrift nicht erhalten haben, veranlaßt, sich wegen Mittheilung beim Unterzeichneten zu melden.

Uhlmannsdorf, den 27. Juni 1902.

Der Gemeindevorstand.
Semmann.

Gräserrei-Verkauf.

Die diesjährige **Gräserrei** auf der auf der Oberaue gelegenen vorm. **Kenzhaus'schen Wiese**, an 60¹/₂ ar, ist parzellenweise freihändig zu verkaufen.

Fürstl. Rentverwaltung Waldenburg.

*Waldenburg, 27. Juni 1902.

Ueber das Befinden König Eduards von England läßt sich unser Kaiser fortgesetzt eingehend berichten. Der Kaiser hat seinen Entschluß bekundet, sobald Gefahr vorliege, nach London kommen zu wollen, Prinz Heinrich soll darauf telegraphisch beruhigende Versicherungen abgegeben haben. Der Umstand, daß Kaiser Wilhelm an den Kieler Regatten theilnimmt und anscheinend keinerlei Vorbereitungen für eine plötzliche Reise nach London angeordnet hat, darf in der That als ein günstiges Symptom für den Gesundheitszustand König Eduards angesehen werden. Daß die Bulletin der Aerzte nicht immer die volle Wahrheit gesagt, vielmehr wichtige Daten verschwiegen haben, wird durch ihre späteren Krankenberichte zur Evidenz bewiesen. Es heißt nämlich jetzt, der Schwächezustand lasse nach und die Temperatur sei normal. Es ist aber von den Aerzten bisher niemals mitgetheilt worden, daß Fieber oder ein Schwächezustand vorhanden waren, es hieß vielmehr immer, das Befinden befriedige. Es ist daher eigentlich selbstverständlich, daß man auch die späteren günstig lautenden Berichte nur mit Mißtrauen und Zweifel aufnimmt. Ueberdies scheint es auch selbst nach den amtlichen Publicationen, daß eine der gefürchteten Complicationen eingetreten sei. Es heißt nämlich, in der Wunde stellten sich wieder Schmerzen ein. Bei normalem Heilungsverlauf dürfte das nicht mehr der Fall sein. Es wird auch hervorgehoben, daß man mit der Nahrungszuführung außerordentlich vorsichtig zu Werke gehen müsse. Das letztere ist ja nun allerdings selbstverständlich. Daß diese Selbstverständlichkeit aber noch ausdrücklich hervorgehoben wird, erscheint doch beachtenswert. Jedenfalls bieten auch die neuesten Meldungen noch reichen Spielraum für Combinationen und Vermuthungen mannigfaltigster Art.

Die ärztlichen Berichte haben bisher noch keinen Beweis dafür enthalten, daß die Besorgniß, es handle sich bei dem Könige um ein altes und sehr schweres Leiden, unbegründet sei. Auch die Angabe, daß bei der Operation 1¹/₂ Pfund Eiter entleert worden seien, macht die Annahme unwahrscheinlich, daß es sich bei dem Leiden König Eduards nur um eine acute Blinddarmentzündung handle. Daß der König mindestens bis zum Sonntag noch in andauernder Lebensgefahr schwebt, ist von den Aerzten bereits wiederholt erklärt worden. Ehe die kritischen Tage nicht abgelaufen sind, können also selbst

die Aerzte keine Bürgschaft über den Ausgang der Krankheit übernehmen. Es hat aber ganz den Anschein, als sei eine zweite größere Operation erforderlich, sobald die Kräfte des Königs einen umfassenderen operativen Eingriff gestatten. Jene Optimismus über die Lage ist also noch nicht am Platze.

Die amtlichen Bulletins lauten weiter befriedigend, wenn sich in ihnen auch eine gewisse Unsicherheit bekundet. Es heißt, der König hatte einigen natürlichen Schlaf, woraus hervorgeht, daß er bisher entweder künstlich eingeschlafert wurde oder sich in einem Zustand von Bewußtlosigkeit befand. Der Appetit wird besser, heißt es weiter und die Wunde befindet sich in einem bedeutend günstigeren Zustande. Die Bulletin der Aerzte haben bisher auch nie mit einer Silbe von einem schlechten Zustande der Wunde gesprochen. Endlich wird gesagt, das Allgemeinbefinden gebe weniger Anlaß zu Besorgniß. Daß solcher Anlaß bisher im hohen Grade vorlag, ist auch noch nie amtlich zugegeben worden. Erwägt man dies alles, so bleibt es dabei, daß die Aerzte entweder irreführende Berichte über den Zustand des Königs nach der Operation veröffentlicht haben, oder daß sich das Befinden des Königs verschlechtert hat. Ein Drittes giebt es nicht.

Von nichtamtlicher Seite wird gemeldet, daß die Wiederkehr von Schmerz beim Könige zuerst von einer gewissen Unruhe begleitet war, daß aber Besserung folgte und der König eine ziemlich gute Nacht verbrachte. Es ist überhaupt auffallend, daß die Privatnachrichten neuerdings durchaus günstig lauten. Das ist indessen nur die Folge eines von der Regierung ausgeübten Druckes, dem sich die Blätter im Interesse der allgemeinen Beruhigung gefügt haben. So ist es z. B. faustdid übertrieben, wenn ein Londoner Blatt meldet, die Genesung des Königs könne jetzt schon als sicher angesehen werden. Es seien keine organischen Störungen vorhanden, der König sei im Stande, Zeitungen zu lesen und die meisten an ihn gerichteten Briefe und Telegramme selbst zu öffnen. Er rauche sogar schon wieder und nehme das lebhafteste Interesse an Allem, was in der Welt vorgehe. Da muß man doch sagen: Soviel Worte, soviel Uebertreibungen!

Angeichts des allgemeinen Verunsicherungsbefindens hatte der Bischof von Rochester garnicht so Unrecht, als er in seinem Wittgottesdienst für die Wiederherstellung des Königs den Vorwurf gegen die Regierung erhob, sie

täusche das Volk in einer so wichtigen Frage, wie der bezüglich der Gesundheit seines Königs. Dazu habe die Regierung kein Recht, vielmehr die Pflicht, die nackte Wahrheit zu sagen. Wie es dem Könige in Wirklichkeit ergeht, wissen wir also nicht, trotz der spaltenlangen Berichte, die täglich über sein Befinden veröffentlicht werden. Daß der Zustand wesentlich ernster ist, als er in den amtlichen Bulletins mit Rücksicht auf die Stimmung des Königs sowohl wie des Volkes dargestellt wird, unterliegt jedoch keinem Zweifel.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Der Kaiser segelte am Freitag, wie aus Kiel berichtet wird, an Bord seiner neuen Yacht „Meteor“ die Regatta mit. „Meteor“ siegte. Die Kaiserin war mit dem aus Düsseldorf zurückgekehrten Depeschendoot „Sleipner“ auf das Regattafeld gefahren.

Der Kaiser hat dem Könige von England eine Aufmerksamkeit erwiesen, die wohl für den Krönungstag bestimmt gewesen ist und nun trotz der Aufschubung der Feier nicht verborgen bleiben sollte. Er hat den König Eduard von England à la suite der Marine gestellt und in einem durch Flaggen signal bekannt gegebenen Befehl die Hoffnung ausgesprochen, daß sich die Marine allezeit dieser hohen Ehre bewußt bleibe, welche sie gleichzeitig in engere Beziehungen zu unseren Kameraden von der englischen Marine gebracht hat. Die Flotte setzt sofort englische Topplagen und feuert einen Salut von 21 Schuß mit 3 Hurrahs für den König von England. Dazu bemerkt die „Tägl. Rdsch.“: Der Befehl wurde von den im Hafen liegenden Kriegsschiffen sofort ausgeführt. Das Wort von den „engeren Beziehungen“ ist wohl ein Wort der Höflichkeit, bei dem man sich nicht allzuviel zu denken braucht. Es lassen sich leicht Flaggen hissen und schnell Kanonen abschießen, aber nicht im Handumdrehen engere Beziehungen herstellen, zumal nach solcher Entfremdung der Völker.

„Ein Kaiserwort“ überschreibt die Correspondenz des Bundes der Landwirthe einen Artikel, in dem auf die Aachener Kaiserrede hingewiesen wird, und zwar auf folgende Worte: Unter der Sorge um das Weltimperium verloren die späteren Kaisergeschlechter das germanische Volk und Land aus dem Auge. Sie zogen gen Süden, um das Weltimperium aufrecht zu erhalten und

vergassen Germaniens darob. So mußte allmählich unser deutsches Volk und Land verkommen. Freisinnige und demokratische Blätter haben diese Worte als im Widerspruch stehend mit der von unserer Regierung verfolgten Weltmachtspolitik hinzustellen versucht. Das ist vollständig unzutreffend; denn es wird wohl Niemand im Ernste behaupten wollen, daß Deutschland den Schwerpunkt seiner politischen Betätigung niemals nach außen verlegt, eine Eroberungspolitik wie beispielsweise England verfolgt habe. Dagegen ist die neudeutsche Wirtschaftspolitik seit dem Ausscheiden des ersten Reichskanzlers aus dem Amt auf die Eroberung des Weltmarktimperiums ausgegangen und unter der Sorge um dieses hat die Regierung nur zu lange schon das germanische Volk und Land aus dem Auge verloren. Möge die vom Kaiser ausgesprochene Mahnung nicht ungehört verhallen, mögen vor allem die verantwortlichen Rathgeber der Krone aus diesem historischen Rückblick über die Gründe für den Untergang des ersten deutschen Kaiserthums die erforderliche Lehre ziehen.

Die Verhandlungen in Sachen des Untergangs des Torpedoboots „S 42“ sind lebhaft im Gange. Die „Firsby“ ist freigegeben, Kapitän Tyrer jedoch wegen des Verdachts fahrlässiger Tödtung an Land behalten worden. Er behauptet, unschuldig zu sein. Das Torpedoboot liegt auf 16 Meter Wassertiefe. Nach Ansicht von Vertretern einer Bergungsgesellschaft wird sich das Boot schwer heben lassen. Die Meldung, daß die Taucher drei Leichen in dem untergegangenen Boot gefunden hätten, beruht auf Irrthum. Es wird nur vermutet, daß die Leichen im Boot sind. Verschiedene Gegenstände sind an den Strand getrieben; so eine Schiffsmaschinenuhr. Wie diese Uhr mit ihrem starken, mindestens 10 Pfund schweren Metallgehäuse schwimmen und stranden konnte, ist ein unlösbares Räthsel. Sie muß außerordentlich wasserdicht gewesen sein, so daß die eingeschlossene Luft sie trug. Nach einer letzten Meldung wurde der Kapitän des „Firsby“ freigesprochen.

Versuche mit dem Spinnen von Baumwolle aus unserer Colonie Togo in Westafrika sind soeben in R.-Glabach gemacht worden. Die Spinnerei Brandts erklärt, daß diese Baumwolle sich vorzüglich spinnen und färben lasse. Die Faser sei stark mit rauhem, wolligem Charakter. So sei sie der gewöhnlichen amerikanischen Baumwolle mindestens ebenbürtig und für viele Gespinnstsorten der amerikanischen vorzuziehen. Der Faden sei voll und schön, so daß es keinem Zweifel unterliege, daß die Baumwollkultur in Deutsch-Togo, wenn die Herstellungskosten die der anderen Baumwolle erzeugenden Länder nicht übersteigen, eine große Zukunft habe.

Der Colonialrath ist am Freitag zu zweitägiger Berathung in Berlin zusammengetreten. Abends waren die Mitglieder Gäste des Colonialdirectors Stübels.

Aus Südost-Kamerun kommt die Meldung, daß die deutsch-französische Commission, welche die gemeinsame Grenze im Sanganflußgebiet festlegen sollte, mit ihren örtlichen Arbeiten zu Ende gekommen ist. Die deutsche Regierungsstation Nyoko muß aufgegeben werden, da ihr bisheriger Standpunkt zum französischen Gebiet gehört.

Die Zolltarifcommission des Reichstags, die jetzt schon früh um 8 Uhr mit ihren Sitzungen beginnt, hat die Garnzölle ausnahmslos erheblich niedriger festgesetzt, als sie die Regierungsvorlage in Aussicht genommen hat. Auch zu dieser Aenderung hat die Regierung zunächst keine Stellung genommen. Erst zu den Beschlüssen der zweiten Plenarsitzung wird die Regierung officiell und öffentlich Stellung nehmen. Aus der Debatte hebt die „Voss. Ztg.“ ein Bekenntniß des socialdemokratischen Abg. Grünberg hervor, welcher sagte: Ob ein Geschäftsmann Socialdemokrat, Conservativer oder National-liberaler sei, wenn ihm die Rohstoffe seiner Erzeugung vertheuert würden, dann sucht er sich nach Möglichkeit am Arbeitslohn schadlos zu halten, denn jeder Geschäftsmann kämpfe um seine Existenz. Gewiß ein Beweis, daß die Socialdemokraten als „ausbeutende“ Arbeitgeber nicht „bessere Menschen“ sind als die bürgerlichen Fabrikanten! — Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt.

Das so wichtige Thema der allgemeinen Wittwen- und Waisen-Versorgung kam auf dem internationalen Arbeiter-Versicherungs-Congress in Düsseldorf zur Sprache. Präsident Bödiker führte hierzu aus: Der Wunsch nach der Wittwen- und Waisenversorgung sei nicht unerfüllbar. Zwar solle der Arbeiter bei Lebzeiten die Seinigen für die Zeit nach seinem vorzeitigen Tode sicher zu stellen suchen. Aber vielfach, ja in der Regel sei der Arbeiter aus seinen Kräften allein hierzu nicht im Stande. Es möge auch sein, daß manche Wittwe durch schlechte Wirtschaft es mitverschuldet habe, daß die Mittel für eine rechthältige Fürsorge fehlten. Aber nach dem Tod des Ernährers habe man es einzig mit einer hilflosen Frau mit hilfsbedürftigen Kindern zu thun. Hier trete das reine Mitleid für die Hilflosen in die Schranken, und man könne aus moralischen und socialen Gründen die Nothwendigkeit der Wittwen- und Waisenversorgung wohl verfechten.

In der „Nordd. Allg. Ztg.“ lesen wir: Die „Hbg. Nachr.“ erheben Einspruch dagegen, daß die „Nordd.

Allg. Ztg.“ sich in ihrer neulichen Rundgebung bei der Erkrankung des Königs von England zum Dolmetsch der Gefühle des deutschen Volkes gemacht habe, wobei durch die Berufung auf die übereinstimmende Auffassung des deutschen Volkes letzteres zu einem Widerspruch provocirt werde. Wir glauben nicht, so schreibt das Regierungsorgan, daß das Hamburger Blatt mit diesem Protest dem Empfinden unseres Volkes gerecht geworden ist. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hatte einfach bemerkt, das deutsche Volk vereinige sich mit dem Kaiser und dem königlichen Hause in aufrichtiger Theilnahme und dem Wunsche, daß dem kranken Könige Eduard eine baldige Genesung beschieden sein möge: das ist eine Empfindung, die für jeden fühlenden Menschen selbstverständlich ist, und man würde unsrer Meinung nach das deutsche Volk beleidigen, wenn man annehmen wollte, daß sie von ihm nicht getheilt wird.

Die Wahrnehmung, daß der Friedensschluß in Südafrika bis jetzt ohne Wirkung auf das Geschäft geblieben ist, bewirkt der „Köln. Ztg.“ zufolge eine große Zurückhaltung auf dem rheinisch-westfälischen Eisenmarkt. Wir haben von vornherein gesagt, daß sich die deutsche Industrie keinen Illusionen auf glänzenden Absatz nach Südafrika hingeben solle. Zuerst denken die Engländer da an sich, und das ist ihr gutes Recht. Und was dann noch übrig bleibt, ist nicht der Rede werth.

Frankreich.

In der Pariser Deputirtenkammer wurde das Cabinet Combes anlässlich der Interpellation Humbert mit einer wahren Fluth von Angriffen Seitens seiner Gegner überschüttet. Da die Ereignisse, die zur Kritik Anlaß bieten, schon unter früheren Ministerien vorgekommen sind, so konnte Herr Combes seine Position mit leichter Mühe behaupten.

England.

Die feierliche Krönung soll, wenn auch in beschränktem Umfange, stattfinden, sobald es möglich ist. Aus diesem Grunde bleibt Londoner Blättern zufolge die Einrichtung der Westminsterabtei, deren Herstellung drei Monate gedauert hatte, gegenwärtig wie sie ist. Alle kostbaren Drapirungen und die Thronesseln sind sorgfältig überdeckt. Die Abtei bleibt geschlossen und Niemand erhält Zutritt bis zur Krönung.

Aus dem Wuldenthale.

*Waldenburg, 28. Juni. Sachsen wird in diesem Jahre zweimal den Geburtstag seines Königs zu feiern haben, denn König Georg feiert den seinen am 8. August. Er wird an diesem Tage 70 Jahre alt. Noch älter als er war nur ein einziger Wettiner bei seinem Regierungsantritt, der am 27. December 1755 geborene König Anton, der erst im 71. Lebensjahre seinem Bruder nachfolgte und noch über 9 Jahre regierte, zuletzt zusammen mit seinem Neffen als Mitregenten. Zu seinem 80. Geburtstage veranstaltete der Dresdner Rath auf die Anregung des Advokaten Hohlfeld eine Reihe von Festlichkeiten, wobei der Grundstein zum König Anton-Denkmal in der Friedrichstadt gelegt wurde. Der nächstälteste Wettiner ist Heinrich der Fromme, der mit über 66 Jahren auf den durch den Tod seines Bruders verwaisten Thron kam. König Johann stand im 53. Jahre seines Lebens, als der tödtliche Unglücksfall seines Bruders ihm das Szepter in die Hand gab. Albrecht der Entartete wurde mit ungefähr 48 Jahren Markgraf von Meissen. Unser verewigter König kam mit 45 Jahren zur Regierung. Johann Georg II. war 43, Friedrich Christian (der nur 2 1/2 Monat regierte) 41jährig bei seiner Thronbesteigung. Dreißiger waren Friedrich August II. (39), August II. (36), Johann Georg III. (33), Friedrich der Freidige (34) und Otto der Reiche (31). Konrad der Große und Georg der Bärtige zählten 29 Jahre bei ihrem Regierungsantritt, 27 Friedrich der Strenge und Kurfürst August, 26 Moritz, Christian I. und Johann Georg I., 25 August der Starke, 23 Johann Georg IV. und 21 Jahre Albrecht der Beherzte. Als noch unmündig standen zuerst unter Vormundschaft von Regenten Heinrich der Erlauchte, Friedrich der Ernste, der Streibare und der Sanftmüthige, Christian II. und Friedrich August der Gerechte.

*— Eine Buche von 3,40 Meter Umfang ist gewiß eine Seltenheit; eine solche steht in der Nähe des hiesigen Forsthauses. Der Spaziergang dorthin ist sowohl von der Stadt wie vom Gasthaus in Kersch sehr bequem.

*— Die sogenannte Hohe Jagd auf männliches Edel- und Damwild, sowie die Abschusszeit für Rehböcke und Wildenten nimmt mit dem 1. Juli wieder ihren Anfang und dauert für die erstgenannten beiden Hochwildarten ohne Unterbrechung bis zum 1. März, für Rehböcke bis 1. Februar und für Wildenten bis mit dem 15. März des nächsten Jahres.

*— Der Sonderzug nach Graz geht am Freitag, den 25. Juli, nachmittags 2 Uhr von Chemnitz ab und trifft am 26. früh gegen 7 Uhr in Wien ein. Nach einer mehrstündigen Unterbrechung wird die Weiterfahrt vom Südbahnhof aus nach Graz gegen Mittag angetreten. Genaue Abfahrtszeit von Wien wird den Zugtheilnehmern noch mitgetheilt werden. Die Einfahrt nach Wien erfolgt über Dresden, Tetschen und Znaim. Der Fahrpreis

von Chemnitz nach Wien beträgt: 3. Klasse 18,90 Mk. und 2. Klasse 33,90 Mk. Fahrkartengültigkeit 45 Tage. Der Sonderzug hält auf der Hinfahrt in Niederwiesa, Flöha, Deberan und Freiberg. Dieser Zug kann von Jedermann benutzt werden. Mit den Sonderzugskarten kann die Rückreise von Wien nur über Tetschen-Dresden zurückgelegt werden; es ist daher die Benutzung anderer Reisewege selbst gegen Nachzahlungen ausgeschlossen.

*— Am Sonntag den 13. Juli soll eine allgemeine Kirchencollecte für den Kirchenbau in Wiltzen, Ephorie Radeberg, stattfinden. Die Kirchengemeinde Wiltzen ist gegenwärtig genöthigt, ihre alte Kirche durch einen Neubau zu ersetzen. Der Thurm, welcher noch fest genug ist, soll stehen bleiben. Trotzdem wird der Bau über 100,000 Mk. kosten, und da die etwa 4000 Seelen zählende Gemeinde zum überwiegend größten Theile aus Kleinbauern, Fabrikarbeitern, Handwerkern u. besteht, so hat das evang.-luther. Landesconsistorium die von der Gemeinde erbetene allgemeine Kirchencollecte bewilligt.

*— Der Krankenunterstützungsverein sächsischer Lehrer veröffentlicht seine 51. Jahresrechnung. Die Einnahmen betragen 61,309,37 Mk., die Ausgaben 61,214,69 Mk. Die Vermögensübersicht weist eine Zunahme von 738,09 Mk. nach. Die Franz-Stiftung hat einen Bestand von 649,60 Mk., die Schaab-Stiftung 331,90 Mk. Vermögensbestand. Der Vereinigung gehörten im Berichtsjahre 3027 ältere und 223 neue, in Summa 3250 Mitglieder an. Der Reinzunachs betrug im letzten Geschäftsjahre 170.

*— Das Pfandrecht des Vermiethers an den Sachen des Miethers besteht nur an den Sachen, die dem Miether gehören, selbst wenn der Vermiether in dem guten Glauben war, daß die vom Miether eingebrachten Sachen diesem gehörten. (Wichtig besonders bezüglich der auf Abzahlung mit Eigenthumsvorbehalt gekauften Wohnungseinrichtungen!)

*— Im Jahre 1901 vereinnahmte die Landesbrandversicherungsanstalt des Königreichs Sachsen in der Gebäudeversicherungs-Abtheilung an Beiträgen für Brandversicherung, Explosions-Versicherung und Zinsen u. 6,255,110 Mark. Dagegen wurden für Brand- und Explosionschäden 4,754,255 Mark verausgabt, 32,412 Mark erforderten die Spritzenprämien, während der Rest bis auf die Summe von 377,704 Mk., welcher als Ueberschuß verbleibt, für Beitragsrückzahlungen, Beihilfen zur Verminderung der Feuergefahr, Verwaltungsaufwand u. Verwendung findet. In der freiwilligen Versicherungs-Abtheilung betragen die Einnahmen 555,838 Mark, wogegen für Brandschäden u. 324,940 Mark in die Ausgaben gestellt sind. Der Ueberschuß in dieser Abtheilung beträgt 230,898 Mark.

*— Der Kohlenverkehr auf den sächsischen Staatsbahnen betrug in der Woche vom 15. bis 21. Juni 193,917 Tonnen (gegen 199,204 Tonnen in der Woche vom 16. bis 22. Juni vorigen Jahres, das ist pro Tag 27,702 Tonnen (gegen 28,458 Tonnen.)

*— Die Armeetrainer für die sächsische Armee ist auf 6 Wochen, beginnend mit dem 20. Juni, festgesetzt worden.

*— Die 104. Gaudorturnerstunde des Westlich-sächsischen Grenzgaues, geplant mit einer fröhlichen Wanderturnfahrt der Gaugenossen, zu welcher Herr Gaudturnwart F. L. Claus-Zwickau einludet, findet eingetretener Umstände halber nicht am 6., sondern erst am 27. Juli, vormittags 11 Uhr, beim Turnverein Biegelheim im Weberschen Gasthof daselbst statt.

*— Bezüglich der Commandirung von Soldaten zu Erntezwecken ist folgender Militärbefehl erlassen worden: Um die Einbringung der Ernte zu erleichtern, kann den Mannschaften ein Urlaub zur Erntezeit gewährt werden. Vorbedingung für den Urlaub sind gute Führung und vorgeschrittenem Ausbildung, besonders im Schießen, der zu Beurlaubenden und wirklicher Mangel an ländlichen Arbeitern. Der Urlaub kann bis 3 Wochen gewährt werden. Anträge auf Beurlaubungen sind seitens der Interessenten direct bei den Truppentheilen zu stellen.

Niederwintel, 27. Juni. Am vergangenen Freitage war es unserm allgemein beliebten Herrn Cantor Bippert vergönnt, sein 25jähriges Ortsjubiläum zu feiern. Aus diesem Anlaß überraschte der Gesangsverein den Jubilar am frühen Morgen mit einem Ständchen. Um 7 Uhr fand im festlich geschmückten Schulzimmer in Gegenwart des Ortspfarrers, Herrn Pastor Werner, des Gemeinderaths, Kirchen- und Schulvorstandes und im Beisein der I. Schullasse eine erhebende Feier statt. Herr Pastor Werner rühmte die großen Verdienste des Jubilars um Kirche, Schule und Gemeinde und verglich seine unwandelbare Treue mit dem Bilde eines guten Hirten, auch überreichte er dem Jubilar, dessen Verdienste schon vor Jahren durch Verleihung des Cantortitels hohen Ortes gewürdigt wurden, im Namen der königlichen Kirchen- und Bezirksschulinpection ein Dank- und Anerkennungs-schreiben, das auch die heilsame Thätigkeit des Jubilars in der Gemeinde und seinen vorbildlichen Lebenswandel für die Gemeinde hervorhebt. Der Kirchen- und Schulvorstand stiftete als Ehrengabe das herrliche Bild „der gute Hirte“, die Gemeinde einen werthvollen Lutherstuhl, und die Schulkinder übergaben ein schönes Cigarrenetui. Möge es dem geschätzten

Zubilar auch Jubilar standes noch erfreue
Commhard B führung Ehren verein, Betrag überrei
15 W Berlin schießen deutsche 20. W
Mk., w meinden schlossen und de
Concert Lungen nicht st worden.
— L und un prinzen Gefamm
— J wird Si Wittve bleiben fischen
— J der „N während Königs zu über die sächs den tief
— W ausgabe Planis in einer
— A Dienstag bach, Se Alter vo
— J Dresden die Verei mit der verleibun 1903 ei
— D befindlich Sachsen Volkszeit häufig z das seit Kirchen
— D entchiede Heilansta gegen h Ministeri ein Eing setze nich gerichtsh
— S Wahrsche tag Nach jährige p aufgeth
— S hause in Zustimmung
— A Bantproc nahm ein günstigen zunächst mitgetheil sage; e r raths er Dobel v sagte aus der Wert gewußt h war, kein Verhandl Kaffe de

Zubilar, welcher seit einer langen Reihe von Jahren auch Mitglied des Gemeinderaths und des Kirchenvorstandes ist, vergönnt sein, die Gemeinde Niederwinkel noch recht lange mit seinem segensreichen Wirken zu erfreuen.

Der Ende des vergangenen Jahres gestorbene Commerzienrath und Landtagsabgeordneter Herr Bernhard Boeckner in **Glauchau** hatte durch letztwillige Verfügung dem ältesten der dortigen Militärvereine, dessen Ehrenmitglied er war, dem Königl. Sächs. Militärverein, eine Zuwendung von 1000 Mark gemacht. Der Betrag wurde dem Verein jetzt in feierlicher Sitzung überreicht.

Am 5. l. M. begiebt sich eine Deputation von 15 Mitgliedern der Schützengesellschaft **Zwickau** nach Berlin zur Ueberbringung des seit dem 19. Bundesjahres in Zwickau verwahrten Banners des Mitteldeutschen Schützenbundes und feierlichen Uebergabe beim 20. Bundesjahre.

Die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 500,000 Mk., welche vom Verbands der evangelischen Kirchengemeinden in **Zwickau** zum Neubau der Lutherkirche beschlossen worden war, ist vom Ministerium des Innern und der Finanzen genehmigt worden.

Das für morgen Sonntag geplante öffentliche Concert des Mittel-Muldenhaler Sängerbundes in **Lunzenau** kann wegen der eingetretenen Landesträuer nicht stattfinden und ist auf den 24. August verschoben worden.

Aus dem Sachsenlande.

Unter dem Vorhabe Sr. Majestät des Königs und unter Theilnahme Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen fand am Freitag Nachmittag eine Sitzung im Gesamtministerium statt.

Nach den letztwilligen Bestimmungen König Alberts wird Sibyllenort an König Georg fallen. Die Königin-Wittve behält jedoch die Nutzung. In Zukunft bleiben die sämmtlichen schlesischen Besitzungen der sächsischen Königsfamilie stets bei dem jeweiligen König.

Von der sächsischen Gesandtschaft in Berlin geht der „Nord. Allg. Ztg.“ folgende Zuschrift zu: Für die während der Krankheit und bei dem Hinscheiden des Königs Albert von Sachsen in so herzlicher und geradezu überwältigender Weise bekundete Theilnahme bringt die sächsische Gesandtschaft erhaltenen Auftrags zufolge den tiefgefühltesten Dank öffentlich zum Ausdruck.

Wie die „Dresdener Nachrichten“ in ihrer Abendausgabe melden, ist der Kriegsminister Edler von der Planitz an einer Nervenschwäche erkrankt, die sich in einer geringen Lähmung des rechten Armes äußert.

Auf dem Weissen Hirsch bei **Dresden** starb am Dienstag der Aelteste des Geschlechts derer v. Kirchbach, Herr Major a. D. Hans Gustav v. Kirchbach, im Alter von 83 Jahren.

In der letzten Sitzung der Stadtverordneten in **Dresden** genehmigte das Collegium das Ortsgesetz über die Vereinigung der Landgemeinden Naußlitz und Wölfnitz mit der Stadt Dresden, jedoch wird als Tag der Einverleibung an Stelle des 1. Juli 1902 der 1. Januar 1903 eingestellt.

Das schon seit längerer Zeit in Vorbereitung befindliche politische Organ der Centrumpartei in Sachsen wird am 1. Juli unter dem Titel „Sächsische Volkszeitung“ in **Dresden** ins Leben treten und vorläufig zweimal wöchentlich erscheinen. Dagegen wird das seit her in Dresden herausgegebene „Katholische Kirchenblatt“ vom 1. Juli an nicht mehr erscheinen.

Der ärztliche Bezirksverein **Dresden-Land** hatte entschieden, daß es standesunwürdig sei, in der Bilz'schen Heilanstalt in Radebeul als Arzt zu fungiren. Hiergegen hatte sich Herr Bilz in einer Eingabe beim Ministerium des Innern beschwert. Letzteres hat jedoch ein Eingreifen abgelehnt, da ein Verstoß gegen die Gesetze nicht vorliegt und die Entscheidungen des Ehrengerichtshofes endgiltig sind.

Im Geschäftszweck seines Prinzipals in der Bahrischen Straße 77 in **Leipzig** hat sich am Donnerstag Nachmittag der Gerichtsweg 10 wohnhafte, 44-jährige Procurist Goldacker von dort am Selbsthals aufgehängt. Krankheit ist das Motiv der unseligen That.

Zur Ausstattung des Rathskellers im neuen Rathshaus in **Leipzig** bewilligte der Rath vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten 300,000 Mark.

Auch die Verhandlung am Freitag im **Leipziger** Bankproceß, dem zehnten Tage seit Beginn des Proceßes, nahm einen für die angeklagten Directoren sehr ungünstigen Verlauf. Einer der Sachverständigen wies zunächst darauf hin, daß dem Aufsichtsrath eines Tages mitgeteilt wurde, daß das Bergmann'sche Patent verfallen sei; er fragte, ob das nicht das Vertrauen des Aufsichtsraths erschüttert habe? Der angeklagte Aufsichtsrath Döbel verneinte das. Ein zweiter Sachverständiger sagte aus, daß die Bank im April 1899 bereits von der Wertlosigkeit der bosnischen Treber-Tochtergesellschaft gewußt habe, während Exner, obwohl er Directionsrath war, keine Kenntniß davon gehabt haben will. Der Verhandlungsleiter hielt Exner vor, daß er aus der Kasse der Bank Gelder entnahm zur Bezahlung der

Dividende der Tochtergesellschaften. Exner erwiderte: Wir hatten einmal das Geld zur Gründung gegeben und konnten uns unmöglich kurz vor der Fertigstellung der Werke zurückziehen. Als dann wird die Einführung von Treberactien an der Berliner Börse erörtert und hierbei der folgende, schwerwiegende Brief Treber-Schmidt's an den zweiten Director Genssch verlesen: „Sie können ganz beruhigt sein, von den Engagements, die wir bei Ihnen haben, wird Niemand etwas erfahren. Ich habe zur Vorsicht bereits ein Geheimbuch angelegt...“ Die Sachverständigen erklärten diese Maßnahme als vollständig unzulässig. Genssch wäre verpflichtet gewesen, den Brief dem Aufsichtsrath mitzutheilen. Die Aufsichtsrathsmitglieder bekundeten, daß sie von jenem Briefe keine Kenntniß hatten. Weiter stellte sich heraus, daß von dem Sekretariat der Leipziger Bank 8 Mill. Mk., die die Trebergesellschaft erhalten, in drei Posten abgebucht wurden. Die Sachverständigen äußerten, daß diese Abbuchung nur geschehen sei, um sie der Kenntniß der Hauptbuchhaltung zu entziehen.

Vier Stockwerke herab stürzte Mittwoch auf einem Neubau in der Wurzenener Straße in **Leipzig-Neustadt** ein 32-jähriger Klempner beim Anbringen von Fensterrahmen. Der Unglückliche erlitt einen Wirbelbruch; er wurde noch lebend ins städtische Krankenhaus gebracht.

Der aus Anlaß der Beisetzung Sr. Majestät des Königs in Dresden weilende Prinz Heinrich der Niederlande stattete am Dienstag Vormittag der ihm verwandten Prinzlichen Familie auf **Hermisdorf** bei Dresden einen Besuch ab.

Am Freitag Mittag ist in **Hohenstein-Ernstthal**, wie das „Hohenst.-Ernstth. Tagebl.“ berichtet, das an der Büttnergasse gelegene, dem Kaufmann Wagner gehörige Haus abgebrannt. Der Schaden des Besitzers wie der Bewohner des Hauses ist beträchtlich. U. a. ist eine werthvolle Sammlung von Schmetterlingen und ausgestopften Vögeln verbrannt.

Die „Dresdn. N. N.“ schreiben: Der Vorstand des „**Meißner** Dombau-Vereins“ hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, den Vertrag mit Oberbaurath Schäfer über den Ausbau des Meißner Domes nunmehr ungesäumt abzuschließen. Nachdem die Fachleute so gewichtige Einwände gegen die Thurmbauten erhoben haben, muß dieser Beschluß Ernsthaftigkeit hervorrufen. Man weiß, daß Sr. Majestät König Georg sich im „Königl. Sächs. Alterthumsverein“ durchaus gegen den Thurmbau ausgesprochen hat.

Der Stadtgemeinderath in **Blauen i. B.** beschloß, den mit der Allgemeinen Electricitätsgesellschaft in Berlin seit dem Jahre 1896 bestehenden Pachtvertrag über die Centrale des dortigen Electricitätswerkes für Ende Juni 1903 zu kündigen.

Dieser Tage hat Herr Kreishauptmann von Schlieben aus **Bautzen** die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in **Zittau** besucht und sich überaus lobend und anerkennend über die prächtige Anordnung der Ausstellungsgebäude im Weinaupark, sowie über die Mannigfaltigkeit der Ausstellungsgegenstände ausgesprochen. Herr Kreishauptmann von Schlieben war von dem Gesehenen hoch befriedigt und versicherte, daß er dem König Georg von Sachsen auf die Ausstellung aufmerksam machen und ihn um einen Besuch derselben bitten wolle.

Musikdirector Albrecht in **Zittau**, der von 1854 bis 1900 als Organist an der dortigen Johanniskirche wirkte und im vorigen Jahre daselbst kinderlos verstarb, hat sein in der Hirtstraße daselbst gelegenes Haus mit Garten und seine sonstige Hinterlassenschaft, u. a. einen werthvollen Flügel, der dortigen Kirchengemeinde geschenkt. Das Haus ist für kirchliche Vereinszwecke bestimmt und wird jetzt entsprechend hergestellt und eingerichtet, um dann als Versammlungsort in erster Linie dem Albrecht'schen Gesangverein und dem Jünglingsverein zu dienen.

Die im Concurs befindliche Actienbrauerei in **Borna** wurde beider kürzlichen Zwangsversteigerung der Stadtgemeinde Borna für das Höchstgebot von 110,000 Mk. zugeschlagen. Das Grundstück war mit Zubehör auf 265,867 Mk. geschätzt.

Das finanzielle Ergebnis des Heimatsfestes in **Leisnig** ist folgendes: 2371 Mk. 96 Pfg. Einnahme und 2321 Mk. 10 Pfg. Ausgabe, sonach 50 Mk. 86 Pfg. Ueberschuß, der jedenfalls dem Bierbrunnen-Fonds überwiesen werden wird.

In geheimer Sitzung hat sich am Dienstag Abend das Stadtverordneten-Collegium in **Wittweida** hinsichtlich des Bedienstens durch Kellnerinnen in den dortigen Schankwirtschaften dahin geäußert, daß es schwere Bedenken gegen eine Beschränkung trage, weil dadurch eine Anzahl Existenzen gefährdet oder ruiniert werden würde.

Nach einem Vortrage des P. Köhler aus **Kämmerswalde** über die Biene und ihre Zucht vor einer stattlichen Anzahl von Zünlern und solchen, die es werden wollen, wurde in **Döbernhau** ein Zümlerverein für die dortige Gegend begründet, dem von den Anwesenden sofort 39 als Mitglieder beitraten.

Der Bismarckthurnverein des nördlichen Vogtlands tagte am Dienstag in **Wylan**. Man beschloß mit etwa 3000 Mk. Aufwand die Vergrößerung des Unterkunftshauses auf dem **Ruhberg**. Vor Eintritt in

die Beratungen betonte Herr Vorsitzender Schnabel-Reichenbach, entgegen anderen Anschauungen, daß die Stadt **Reichsflau** seinerzeit dem Unternehmen des Thurmbaues durch Ankauf der **Ruhbergkluppe** mit 3000 Mk. entgegengekommen sei. Viel später, nach Ersterben des Baues erst, sei auf Anregung des Vereins der Vertrag mit der Stadt **Reichsflau** geschlossen worden, der dieser einst die Uebernahme des Thurmes garantire.

Die am 24. d. in **Altenburg** stattgefundene Versteigerung des Kirchengangs an den staatsfiskalischen Chausseen ergab in Summa 905,50 Mk. gegen 10,702 Mk. im Vorjahre, also 9796,50 Mk. weniger.

Altenburg, 27. Juni. Ueber die in früher Morgenstunde am 20. Februar erfolgte Mordthat, welcher der Grubenarbeiter Bernh. Seifert in Köstitz zum Opfer fiel, wird das Schwurgericht in der letzten Hälfte der nächsten Woche abzuurtheilen haben. Aus dem Umstande, daß die Verhandlung drei Tage dauern soll, geht schon hervor, daß die Verhältnisse nicht so einfach liegen.

Bekanntlich wurde der Unglückliche erschossen, als er sich früh in Begleitung seines eignen Sohnes auf seine Arbeit begeben wollte, und der Ausruf: „Ei, Emil, was machst Du denn?“ war Veranlassung, daß der Sohn unter dem Verdacht des Vatermords verhaftet wurde, obwohl die Volksstimme allgemein den aus Bayern stammenden Arbeiter Niedermeier, der mit der Frau des Ermordeten lange Zeit in sträflichem Umgang gestanden, als Mörder bezeichnete. Auch die im hiesigen Landgericht geführte Untersuchung führte bald zu der Ueberzeugung, daß ein Vatermord nicht vorliege. Daß Niedermeier anfänglich nicht in Frage kam, hatte seinen Grund darin, daß er sein Alibi nachzuweisen vermochte. So wäre der Schurke beinahe dem irdischen Richter entgangen. Da gelang es dem Untersuchungsrichter, eine neue Spur ausfindig zu machen. Ein paar Tage vor der Mordthat war nämlich bei der Frau des Ermordeten, die damals in Spora als Kinderfrau in Diensten stand, ein junger Mann gewesen, der sich der Dienstherrschaft gegenüber als Sohn der Frau Seifert ausgegeben hatte. Diese Behauptung erwies sich als unwahr. Endlich gelang es, als diesen jungen Mann einen aus **Sonawalde** gebürtigen Maurer, Namens **Tänzer**, zu ermitteln, und damit war der erste Schritt zur Lösung des Räthfels gethan. Tänzer hatte mit Niedermeier zur Zeit des Mordes im Gasthof eines Nachbardorfes gewohnt. Beide wollten, während das Verbrechen geschah, in ihrem Zimmer geschlafen haben, und daß konnte der Hauswirth bestätigen insofern, als er sie schlafend verlassen, wie er sich früh gegen 7 Uhr auf einige Zeit vom Gasthose entfernte und bei seiner um 8 Uhr erfolgten Rückkehr noch schlafend vorgefunden hatte. Diesen Alibibeweis umzustößen, war noch eine schwere Aufgabe, aber sie gelang trotzdem. Denn es wurde festgestellt, daß sich die beiden Verbrecher in dieser kurzen Zeit aus ihrer Wohnung fortgeschlichen und die That verübt hatten. Der zugelaufene Bayer hat eine teuflische Gewalt über den noch jungen Tänzer gehabt und ihn schließlich zum Mörder gemacht. Ein großer Theil der Schuld fällt leider auch mit auf das ehebrecherische Weib. Schon lange hat es dieses jaubere Kleeblatt auf das Leben des Grubenarbeiters Seifert abgesehen. So wird ihnen zur Last gelegt, schon früher den Ermordeten bedroht zu haben, indem sie ihn das eine Mal hätten vergiften wollen und das andere Mal einen Strich um den Hals gelegt hätten, um einen Selbstmord als möglich erscheinen zu lassen. Beides ist ihnen aber nicht gelungen. Trotzdem muß der Versuch, den Mann zu vergiften, nicht ausgegeben worden sein. Denn die giftige Substanz wurde später, in Flaschen aufbewahrt, im Seifert'schen Garten vergraben vorgefunden. Ja, es wird sogar behauptet, daß Niedermeier mit seinem Genossen auch einmal dem Kassenboten der **Köster** Zuckerfabrik, welcher am Vohntage, die nöthigen Gelder nach dem **Großbrodaer** Kohlenwerke zu tragen hatte, in räuberischer Absicht aufgelauert haben soll und daß der betreffende Bote nur durch einen glücklichen Zufall dem Verhängnisse entgangen sei. Nun, in der kommenden Schwurgerichtsverhandlung wird ja mit diesen Angeheuern, denen das höchste irdische Gut des Nächsten nicht mehr heilig ist, abgerechnet werden, und das in jener friedlichen Gegend unerhörte Verbrechen wird seine Sühne finden. Erleichtert athmete die dortige Bevölkerung schon damals auf, als sie die Gewißheit erlangte, daß kein Vatermord vorliege. Nunmehr sieht man dem Spruch der Richter mit Ruhe entgegen.

Bei dem Unglück, welches das **Torpedoboot 42** am Dienstag betraf, hat auch ein **Altenburger** den Tod gefunden. Es ist der Maschinenmaat **Walter Keilwagen**, Sohn des Brauereipächters **Keilwagen** in **Köstitz**.

Am Dienstag Abend entlud sich über **Zeitz** ein gewaltiges Gewitter, das neben einem mächtigen Hagelschauer derartig große Wassermassen niedersandte, daß z. B. in der Wohnung des Kastellans des königl. Städtischen Gymnasiums das Wasser $\frac{1}{2}$ Meter hoch stand. Obwohl einige sehr kräftige Blitzschläge verspürt wurden, scheint das Gewitter keinen oder nur wenig Schaden angerichtet zu haben.

Bermischtes.

Allerlei. Die Meldung von einem Duell des zur deutschen Gesandtschaft in Mexiko commandirten Leutnants Bartels mit dem Militärcommandanten von Acapulco (Letzterer sollte todt, Bartels schwer verwundet sein), wird der „Nat.-Ztg.“ als unzutreffend bezeichnet. Erfunden ist auch eine Nachricht vom Verkaufe der dem Großherzog von Weimar gehörigen Domäne Ratot in der Provinz Posen an die Polizei. — In Neustadt bei Koburg wurden eine Kartenlegerin und die Frau eines Arbeiters verhaftet. Die Kartenlegerin braute einen Gifttrank, mit dem die Andere ihren Mann zu tödten versuchte. — Eine Windhose zerstörte die Stadt Schazl. 2 Personen kamen ums Leben, 30 wurden verletzt. Fast alle Häuser sind abgedeckt. — Nach Unterschlagungen ist ein Angestellter des Berliner Bankhauses Julius Bleichröder & Co., Koch, geflüchtet. Die Unterschlagungen, die nach dem „Berl. Lok.-Anz.“ die Höhe von etwa 40,000 Mk. erreichen, sollen in der Weise ausgeführt sein, daß Koch sich aus den Depots einzelner Kunden Wertpapiere aneignete. — Wer bezahlt die Krönungsfeier? Die Londoner Rechtsanwälte haben allen Grund, in Aufregung zu sein, denn es wird immer klarer, daß der Aufschub der Krönungsfeierlichkeiten zu einer Menge ganz einträglicher Prozesse führen wird. Es stellt sich heraus, daß eine ganze Anzahl der Tribünen-Erbauer nicht daran denkt, den Käufern der Plätze ihr eingezahltes Geld zurückzugeben. Interessant ist die Rechtsfrage in den Fällen, wo der Tribünenerbauer Sätze vermietet hat „zur Befichtigung des Krönungszuges“. — Mit den Ausstellungen ist's wirklich ein Jammer. Die Eröffnung der Weltausstellung zu St. Louis in Nordamerika ist vom 1. Mai 1903 auf den 1. Mai 1904 verschoben worden. Nicht rechtzeitig fertig, und obendrein noch ein großer Krach, und so geht es fast jeder Ausstellung. Man muß wirklich den Muth der Veranstalter bewundern.

Telegramme.

Böhmisch, 28. Juni. Verschiedene hiesige Textilfabrikanten haben von Londoner Geschäftshäusern heute Telegramme erhalten, in denen ersucht wird, sämtliche Waarenbestände in Schwarz bereit zu halten.

Hamburg, 28. Juni. Die vereinigten Ziegeleibesitzer Hamburgs und Umgegend erklärten sich mit den Innungsmeistern des Baugewerbes solidarisch und beschlossen, den die Arbeiterforderungen bewilligenden Meistern sofort kein Baumaterial zu liefern.

München, 28. Juni. Die Bayerische Beamtenkreditbank, S. w. b. S., ist insolvent geworden und der Conkurs über sie eröffnet worden.

München, 28. Juni. Der erst kürzlich ernannte Regierungsdirector von Speyer, Häbsch, ertränkte sich hier in einem Anfall von Geistesdrückung. Er stürzte sich in die Isar, nachdem er sich mit einem Messer den Hals durchgeschnitten und die Pulsader geöffnet hatte. Wegen eines Nervenleidens sollte er in den nächsten Tagen in eine Wasserheilanstalt gebracht werden.

Wien, 28. Juni. Nach aus Budapest eingelaufenen Informationen trifft der ungarische Ministerpräsident v. Szell am Montag oder Dienstag hier ein, um dem Kaiser vor seiner Abreise nach Ischl Bericht zu erstatten. Bei dieser Gelegenheit werden die beiden Ministerpräsidenten ihre Besprechungen in der Ausgleichsfrage fortsetzen.

Wien, 28. Juni. Wie eine hiesige Correspondenz meldet, sollen zwischen Rom und Berlin Verhandlungen schweben über die Errichtung einer päpstlichen Nuntiatur in Berlin.

Lemberg, 28. Juni. Wie verlautet, wurde die Gemeindevorsetzung von Stanislaus infolge der beschlossenen Protestkundgebung gegen die Marienburger Rede des deutschen Kaisers wegen Ueberschreitung ihres statutarischen Wirkungskreises behördlich aufgelöst.

Lemberg, 28. Juni. Die Situation in den Bezirken, wo die Feldarbeiter streiken, hat sich gebessert. Im Bezirk Kurovile wurde die Arbeit infolge Gewährung von Lohnerhöhungen wieder aufgenommen.

Paris, 28. Juni. Die Gerichtsbehörden von Douai befaßten sich augenblicklich mit einer Spionage-Angelegenheit, in welcher ein deutscher Offizier compromittirt sein soll. Dieser soll sich längere Zeit unter dem Namen Veroy daselbst aufhalten haben, mit der Absicht, eine Anzahl neuer Geschütze, die augenblicklich in den französischen Werkstätten fabricirt werden, zu beschaffen und deren Munition in seine Hände zu bekommen. Er sei von einem Hotelbesitzer angezeigt worden, durch dessen Vermittelung er die Geschütze zu erhalten hoffte.

Madrid, 28. Juni. Im Madrider Königsschloß wurde durch die Explosion in Carabanchel viel Schaden angerichtet. Im Sala-Speisesaal sind fünf Glas-Basen, im Säulensaal ein riesiger venezianischer Spiegel zertrümmert worden. Viele Möbel wurden beschädigt, Türen und Fenster aus den Angeln gehoben und hunderte von Fensterscheiben zerstört. Alles ist mit Kalk und Schutt bedeckt. In den Gemächern der Königin-Mutter sprangen infolge des Luftdruckes sogar feste Schloffer an Schränken auf.

London, 28. Juni. Die Königin hat große Hoffnung auf Genesung ihres Gemahls, den sie mit einer wahren Anpöpfung pflegt. Der König sieht gut aus und richtete gestern einige beruhigende Worte an die Königin. — Prinz Heinrich sprach gestern eine halbe Stunde lang mit dem König und unterhielt diesen über die Haltung des Auslands. Der König zeigte sich hierüber sehr erfreut, wie auch über die Commentare der ausländischen Presse, besonders von Paris und Newyork.

London, 28. Juni. Die Aerzte sind mit der Besserung im Befinden des Königs, die langsam, aber

sicher fortschreitet, zufrieden. Der König zeigte bisher während seiner ganzen Krankheit eine auffallend gute Stimmung, und die Aerzte führen seinen verhältnismäßig günstigen Zustand zum Theil hierauf zurück. Gestern hatten sie eine eingehende Berathung darüber, ob die Operationen entfernt werden sollen; wenn die guten Symptome andauern, dürfte dies am Sonntag vorgenommen werden. Die gestrigen günstigen Bulletin haben im ganzen Land die Hoffnung auf Wiederherstellung des Königs vermehrt. In der „St. James Gazette“ erklärt ein mit dem König befreundeter Wundarzt: wenn die Besserung eine Woche oder 10 Tage nach der Operation anhalte, könne man die Vorbereitungen zur Krönungsfeier wieder aufnehmen. Die starke, in London herrschende Hitze wird im Krankenzimmer durch elektrische Fächer behoben. — Der Prinz und die Prinzessin Heinrich führen gestern nach dem Buckingham-Palast und erhielten auf dem Weg dorthin warme Ovationen von der Volksmenge. Nach dem bisherigen Arrangement wird Prinz Heinrich heute vom Victoria-Bahnhof nach Portsmouth abreisen. — Das um Mitternacht ausgegebene Bulletin lautet: Der Zustand des Königs ist in jeder Beziehung zufriedenstellend. Der König hatte einen verhältnismäßig guten Tag. Das Befinden hat sich wesentlich gebessert.

London, 28. Juni. Die Morgenblätter commentiren die letzten Bulletin in optimistischem Sinne und versichern, daß bereits Vorbereitungen zu einem Dankgottesdienst getroffen werden für den Fall, daß der König den heutigen und den morgigen Tag gut übersteht. — Die Aufhebung der Flottenschanze hat unter den Colonialtruppen und den indischen Abgesandten große Enttäuschung hervorgerufen. „Daily Mail“ will wissen, daß die Flottenschanze möglicherweise doch noch in der nächsten Woche stattfinden soll.

London, 28. Juni. Der deutsche Hauptmann Dattorf wurde gestern auf einen Auslieferungsantrag hin in der Bowstreet gerichtlich vorgeliefert. Er ist angeklagt, zwei Wechsel gefälscht zu haben.

London, 28. Juni. Ein Telegramm aus Berlin berichtet, Kaiser Wilhelm habe beschlossen, sofort nach England abzureisen, falls sich der Gesundheitszustand König Eduards wieder verschlimmern sollte.

Berlin, 28. Juni. Die unveränderte Erneuerung des Dreibundes ist heute ratificirt worden.

Leipzig, 27. Juni. 20 Franc-Stücke per 1 S. 00,00 G. Oester. Bank- und Staatsnoten per 100 Kr. 8. B. 85,20 G. russische Bank- und Staatsnoten per 100 Rubel 216,15 G.

Berlin, 27. Juni. Amtliche Schlusspreisfeststellung der Berliner Productenbörse. Weizen, per Juli 166,25, per September 159,75, per October 00,00. Tendenz ruhig. Roggen, per Juli 146,25, per September 135,50, per October 000,00, Tendenz fest. Hafer, per Juli 163,25, per Sept. 139,50 Tendenz fest. Mais, per Juli 113,00, per September 0,0,0, Tendenz matt. Rübböl, per Juni 54,40, per October 52,10. Tendenz matter. Spiritus 70er loco ohne Faß 35,20.

ff. Weissbier,

Einfach Bier, licht und dunkel, sowie Berl. Weißbier in Flaschen empfiehlt Brauerei Waldenburg.

Gebrauchte Kleider, Betten, Möbels u. s. w. kauft und verkauft J. Hermann Hahn.

Restaurant Oberwinkel.

Morgen Montag Schlachtfest. Vormittags 9 Uhr Wellfleisch, abends frische Wurst und Bratwurst mit Sauerkraut. Ergebenst ladet ein Cl. Schneider.

Dürrenuhlsdorf.

Sonntag, den 6. und Dienstag, den 8. Juli d. J., ladet zum

Vogelschiessen,

beide Tage mit Concert und Ball, geehrte Stadt- und Landbewohner ergebenst ein Ost. Göge.

F. F. W.

Zu dem Gedächtnisgottesdienste für unsern unvergeßlichen Protector Seine Majestät den König Albert heute Abend 1/2 6 Uhr Stellen beim Spritzenhaus in dunkler Uniform.

Das Commando.

Patriotischer Ortsverein Altwaldenburg mit Gichlaide.

Zu dem morgen Sonntag stattfindenden Gedächtnisgottesdienst werden die geehrten Mitglieder ersucht theilzunehmen. Sammeln 1/2 6 Uhr am Plaze vor dem Steigerhaus. Der Vorstand.

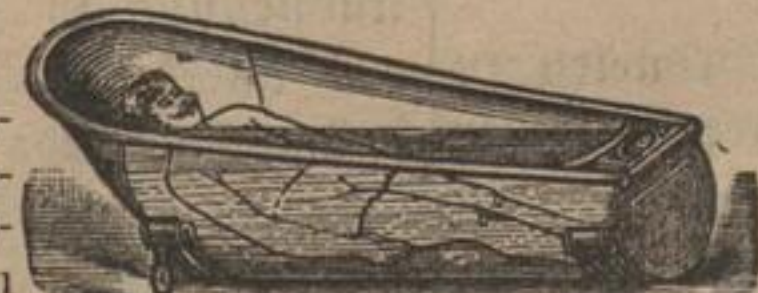
Triumph-Wiegenbadschaukel.

D. R. P.



Mein liebster Aufenthalt!

Diese Badeschaukel ermöglicht mit 2-3 Eimern Wasser ein Wellenbad in gestreckter Körperlage zu nehmen, so dass der ganze Körper, die Arme und Beine gleichzeitig und gleichmäßig durch wechselweisen Druck nach rechts und links vollständig dem Spiele der Wellen ferner mit wenig Wasser ein Voll- und Wellenbad und mit Dampfheizung ein Dampfschwitzbad.



Vollbad.



Kinderbad.

Preis für mittlere Grösse 40 M., mit Schwitzeinrichtung 62 M



Halb-Dampf-Schwitzbad.

Vorräthig in Waldenburg bei

Oskar Kirchhof.

Ernst Arnold Minna Arnold

geb. Kauschenbach

Vermählte.

Uhlmannsdorf, den 29. Juni 1902.

F. F. W.

Altwaldenburg.

Die Compagnie stellt Nachmittag punkt 1/2 6 Uhr in dunkler Uniform zum Kirchgange.

Das Commando.

Gewerbeverein.

Die geehrten Mitglieder werden gebeten, an der morgen Nachmittag 6 Uhr in hiesiger Kirche stattfindenden Gedächtnisfeier und an dem gemeinsamen feierlichen Kirchgange theilzunehmen.

Der Vorstand.

Ein vollreicher Dieneschwarm, von zweien die Wahl, ist zu verkaufen in Altschwarzburg Nr. 118.



Rgl. Sächs. Militär-Berein Waldenburg.

Zu dem heute Sonntag anberaumten gemeinsamen feierlichen Kirchgange zum Gedächtnisgottesdienste für unsern in Gott ruhenden König Albert stellt der Verein 1/2 6 Uhr im Vereinslokal.

Einer zahlreichen Theilnahme entgegen

Der Vorstand.

Dramatischer Verein.

Die geehrten Mitglieder werden zu zahlreicher Theilnahme am gemeinsamen Kirchgange eingeladen. Sammeln: 1/4 Stunde vor 6 Uhr am Rathhause.

Der Vorstand.

Zu dem Gedächtnisgottesdienste, welcher für Seine Majestät den in Gott ruhenden König Albert heute Sonntag Nachmittag 6 Uhr abgehalten wird, haben die vereinigten Ortsvereine beschlossen, einen gemeinsamen Kirchgang zu halten und werden hierdurch die Mitglieder derselben, sowie alle Einwohner ergebenst dazu eingeladen. Alle Theilnehmenden wollen sich gefl. 3/4 6 Uhr vor Schneiders Restaurant, von wo aus der Zug 5 Minuten vor 6 Uhr abgehen wird, einfinden.

Altschwarzburg, den 29. Juni 1902.

J. Auftrag:

Der Königl. Sächs. Militärverein. Robert Böhlers, Vorst.

Dank.

Nachdem meine liebe Gemeinde zu meinem Ortsjubiläum in so schöner Weise gezeigt hat, daß sie Lehrerarbeit zu schätzen und zu würdigen weiß, ist es mir ein wahres Herzensbedürfnis, für die vielen Blumenpenden, dargebrachten Beglückwünschungen in Lied und Wort, sowie für die gestifteten Ehrengaben nochmals meinen tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Niederwinkel, den 28. Juni 1902.

Cantor Lippfert.

Familiennachrichten.

Geboren: Hrn. Amtsrichter Dr. Müge in Dresden e. S. — Hrn. Pastor Löwe in Sohland e. L.

Gestorben: Hr. Standesbeamter Friedrich Wilhelm Wiske in Röckern.

Verantwortlich für Redaction, Druck und Verla. E. Kähler in Waldenburg.

Hierzu zwei Beilagen, sowie die Sonntagsbeilage „Der Erzähler“.

Zwanzig Monate unter dem Sternbanner Amerika's.

Aus dem Tagebuche eines Leichtmatrosen von J. Köster.
XI.

Nachdruck verboten.

Die „Mal di Puna“ eine Bergkrankheit. — Die Coca als Heilmittel. — Fähes Ende unseres Corbillerenlebens. — Von Callao über Chorrillos nach Yokohama. — Im Passat. — Interessanter Gegenfegler.

Als ich am anderen Morgen erwachte, fühlte ich mich ganz elend und schwach, so daß ich mich kaum von meinem Lager erheben konnte. Es war unzweifelhaft ein Anfall von Bergkrankheit, welcher mich befallen hatte.

Diese Bergkrankheit ist eine bei Ersteigung hoher Gebirge und auch bei Luftschifffahrten in einer Höhe zwischen 2—4000 m über der Meeresoberfläche beobachtete und in Südamerika mit dem Namen Mal di Puna bezeichnete Krankheit, die zuerst von da Costa im 15. Jahrhundert beschrieben wurde. Ihre Symptome bestehen vorzugsweise in Ekel, Abneigung gegen Speisen, Abgespanntheit, starkem Durst, Erbrechen, Herzklappen, beschleunigtem und leuchtendem Athem, Brustbeklemmungen, Erstickungsangst, Schwindel, Kopfschmerz, Ohnmacht und unbezwingbarer Schlafneigung, wozu sich dann noch Haut- und Augenentzündungen, sowie Blutungen aus Mund, Nase und Lungen gesellen. Diese Krankheit hat ihre Ursachen in der Wirkung der verdünnten Luft auf den Blutkreislauf, insbesondere darin, daß bei der Einathmung sehr dünner Luft, der beim Aufenthalt in solcher Luft schon hohe negative Druck auf das Herz noch gesteigert wird, wobei der Blutzufluß vom Herzen in die großen Blutgefäße vermindert, der große Blutkreislauf sich von Blut entlastet, der kleine Kreislauf aber über die Norm mit Blut überfüllt wird. Für einen Theil der Erscheinungen mag der Grund, außer im verminderten Luftdruck, in manchen anderen Einwirkungen, z. B. in der Kälte, dem Grade der Trockenheit der Luft, der heftigen Körperbewegung, ferner im Sauerstoffmangel der Luft und dem grellen Sonnenlicht bestehen.

Unsere Peruaner suchten sich bei Ersteigung hoher Berge durch Rauchen der Coca vor der Bergkrankheit zu schützen. Coca ist der Name eines Strauches, dessen Cocain enthaltende Blätter ähnlich wie der Bethel gefaut werden. Der Cocastrauch erinnert in seinem Aussehen an unseren Schwarzdorn. Er erreicht eine Höhe von etwa 1 1/2 Meter und wächst in ganz Peru und dem nördlichen Theile von Chile wild. Die Cocablätter sind länglich elliptisch, bis 6 cm lang und halb so breit.

Nach oben enden sie gewöhnlich in einer Spitze, können aber auch abgerundet und mit Stachelspitzen versehen sein; nach unten verzweigen sie sich in einem kurzen, 5 mm langen Stiel.

Infolge des zur Zeit lebhaften Bedarfs an Cocablättern wird der Anbau des Strauches mit großem Erfolge betrieben und zwar vorzugsweise an den östlichen Abhängen der Anden.

Das Rauchen der Cocablätter übt eine narkotische Wirkung aus und soll, in vielen Mengen konsumirt, schließlich zum Wahnsinn führen können. Auch als schmerzstillende Mittel wurden von unseren Hausgenossen die Cocablätter verwandt, und zwar recht erfolgreich.

Meine Krankheit wurde von meiner liebenden Hausgenossin in ebenfolcher Weise behandelt. Reichliche Aufgüsse von Cocablättern übten auf meinen krankhaften mit der Seekrankheit zu vergleichenden Zustand bald eine heilsame Wirkung aus. Nach Verlauf von acht Tagen war ich wieder hergestellt und konnte meiner Arbeit nachgehen. Mein Freund Oskar war von der Krankheit verschont geblieben, was er ebenfalls dem Rauchen der Cocablätter zuschrieb, einer Unsitte, mit der ich mich nicht befreunden konnte.

Unser idyllisches Bergwerkleben sollte aber eines Tages jäh gestört werden. Als wir eines Nachmittags aus der Grube kamen, hielten vor unserer Behausung zwei berittene peruanische Gensdarme, welche uns nolens volens eröffneten, daß wir sofort mit nach Callao marschiren und an Bord unsers Schiffes zurückkehren müßten. Ohne uns auch nur Zeit zu lassen, uns von unseren lieb gewordenen Haus- und Arbeitsgenossinnen verabschieden zu können, wurden wir ans Pferd gebunden und im leichten Trab bergaufwärts. Diesen fünfjährigen Marsch und die dabei ausgestandenen Strapazen zu schildern, mag mir der liebe Leser erlassen.

Halbtod kamen wir am Abend des fünften Tages wieder in Callao an, wo wir von unsern beiden Peinigerern unserm „Alten“ gegen Erstattung eines Blutgeldes von je 30 Dollars wieder ausgeliefert wurden.

Der Empfang an Bord war zwar nicht so schlimm, als wie wir erwartet hatten. Unser Kapitän hielt uns zwar eine große Standrede über unsere Schlechtigkeit und die noch größere unseres Verführers, aber im Allgemeinen, war er doch froh, daß er uns wieder hatte.

Bei dieser Gelegenheit erfuhren wir denn auch, daß gerade unser „Landhark“, der uns zur Defektion überredet hatte, uns auch gegen entsprechenden Judaslohn wieder verrathen hatte. Diese Fälle sind öfter zu verzeichnen und kennzeichnen so recht das verwerfliche Treiben dieser Seelenverläufer, denen die Regierungen

dieser exotischen Länder nicht scharf genug zu Leibe gehen können.

Nach Verlauf von weiteren acht Tagen war unsere Ladung gelöst und unser Schiff segelfertig. Wir gingen in Ballast nach dem 12 Klm. entfernten Hafenplatz Chorrillos, um dort eine Ladung Erz für Yokohama einzunehmen.

Chorrillos ist Seeladepiaz von Lima, im selben Departemento liegend und mit demselben durch eine Eisenbahn verbunden. Am Abend desselben Tages gingen wir in der herrlichen Bai von Chorrillos, am Fuße des Berges Salto dee Frayle, vor Anker, wo wir am andern Tag's sofort mit der Einnahme unserer Ladung begannen.

Chorrillos ist historisch geworden durch die kurz vorher stattgehabte Schlacht von Chorrillos, wo am 13. Januar 1881 26,400 Chilenen die Armes der ungleich stärkeren Peruaner überraschten und die Stadt eroberten, während ein Theil derselben unthätig in der Nähe bei Miraflores stand. Nach Einnahme unserer Ladung gingen wir am Anker auf und steuerten westwärts in den stillen Ozean hinaus.

Im stillen Ocean gilt allgemein die Regel, daß die Segelreisen von Westen nach Osten in hohen südlichen und nördlichen Breiten, die von Osten nach Westen dagegen in der Nähe der Linie ausgeführt werden.

Mit der vormittags einsetzenden Landbrise hatte die „Charleston“ die wunderschöne Bai von Chorrillos verlassen und steuerte bei dem mäßig wehenden Südostpassat, welcher diesen Breiten das ganze Jahr nicht untreu wird, von dem Winde mit möglichst vielen Segeln nach Nordwest, um ungefähr auf dem 120. Grad westlicher Länge den Aequator zu schneiden.

Diese Route schlägt man gewöhnlich ein, weil im östlichen Theile des stillen Ozeans die Kalmengürtel, das ist die Zone der Windstillen nördlich und südlich vom Aequator, breiter sind, als wie im westlichen Theile. Während an der Küste sich die Kalmengürtel bis zu 5 Grad ausdehnen, sind sie auf dem 120. Grad und weiter westlich kaum zu bemerken.

Man gelangt dort sehr bald aus der Zone des Südostpassats in die des Nordostpassats und der Nordequatorialströmung, mit welcher man dann schnell westwärts kommt.

Das prächtige Wetter, welches uns nach den Sandwicheinseln hingeleitete, hielt prächtig an. Regelmäßige Wogen durchfurchten die blaue Fläche des unendlichen Meeres, klatschten wohltonend gegen das Heck unsers mit 7 Knoten Fahrt dahineilenden Schiffes und unterhielten das Auge durch ihr nie ermüdendes, munteres Spiel.

Unterhaltungstheil.

Aug' um Auge, Zahn um Zahn.

Roman von Karl Eden.

(Fortsetzung.)

4) Was sollte er also thun? Viel hing von den jungen Leuten selbst ab. Wenn sie vollständige Unfähigkeit zeigten, sich selbst zu helfen, so war es jedenfalls das allerbeste, Lady Mandals Anerbieten anzunehmen, obgleich er vorausah, daß selbst dann ihr Schicksal ein unglückliches sein werde, denn man erzählte sich manches in den Clubs über Mandals Festigkeit und flüsterte sich zu, daß Randal und seine Frau keineswegs glücklich lebten. Bonham war also ziemlich rathlos. Sein erster Gedanke war, Georg einen Platz in seinem Comptoir anzubieten, und wenn der junge Mann sich fähig erweise, ihn nach und nach besser zu stellen, bis er endlich sein Theilhaber werden könnte. Aber er wußte nicht, wie dem jungen Baron die Laufbahn eines Kaufmanns gefallen werde, besonders da er einen solchen Titel vor seinen Namen setzen durfte. Das Mädchen war leichter unterzubringen. Ihre Erziehung war noch unvollendet. Zufällig war Bonham Vorstand einer der besten Schulen in Yorkshre, wo sie für geringe Kosten ein sehr gutes Unterkommen finden konnte. Wenn der junge Mann sich für das Geschäft eignete, so konnte er in wenigen Jahren selbstständig sein und noch überdies die Genugthuung haben, das durch eigene Bemühung errungen zu haben. Es kam nun darauf an, ob Georg Charakterfestigkeit genug besaß, um durch untergeordnete Stellung sich empor zu arbeiten. Das war die Frage. Müde der unaufhörlichen Ueberlegung, beschloß Bonham, seinen Mündeln die beiden Vorschläge mitzutheilen und den beiden jungen Leuten die Entscheidung zu überlassen.

An einem der nächsten Novembertage, als die Sonne vergebens den dichten Nebel zu durchdringen suchte, machte

Bonham seine beiden Pläne Georg bekannt. Um ganz neutral zu bleiben, verschwieg er seine Absichten, Georgs Laufbahn zu fördern und verbreitete sich vielmehr überflüßigerweise über die Vortheile von Lady Mandals Anerbieten.

„Ueberlegen Sie sich das eine Woche lang,“ schloß er, „und berathen Sie sich mit ihrer Schwester und dem Fräulein, denn sie ist eine verständige Dame. Uebereilen Sie jedoch Ihren Entschluß nicht.“

Der junge Mann hatte schweigend zugehört, jetzt erhob er sein Gesicht, auf welchem Entschlossenheit und etwas Stolz sich ausdrückten.

„Ich habe weder Zeit noch Berathung nötig, Herr Bonham,“ erwiderte er mit fester Stimme, „denn Eva und ich haben beschlossen, uns selbst durch die Welt einen Weg zu bahnen, wie es unser verstorbenen Vater von seinen Kindern erwarten würde. Wir sind Ihnen sehr dankbar und bereit, Warham, wenn nötig, schon morgen zu verlassen.“

„Brav gedacht!“ rief Bonham. „Bleiben Sie dabei, und eines Tages wird Warham wieder Ihnen gehören.“

Vor vielen Jahren war der verstorbene Baron einfach Ralph Donnington gewesen, aber ein entfernter Verwandter hatte ihm ein bedeutendes Vermögen hinterlassen unter der Bedingung, daß er seinem Namen den Beinamen Percival beifüge. Dieser Umstand war den Waisen jetzt günstig, und zehn Tage nach dem obigen Gespräch stand Georg Donnington, der beharrlich seinen Barontitel ablehnte, an einem kleinen Bult mit hohem Stuhl in Bonhams Comptoir. Eva wurde in Throffle bei Wakefield sicher untergebracht unter der Obhut der Fräulein Quilter. Fräulein Ridley kehrte zu ihren Verwandten zurück und erscheint nicht wieder in unserer Erzählung.

II.

In der Weltstadt.

Eine große Veränderung war in Georgs Leben vorgegangen. Er hatte sich immer auf dem Lande aufge-

halten und wußte nichts von London und seinem Leben, das ihn anfangs ganz überwältigte. Um neun Uhr morgens hatte er an seinem Platz zu sein; daher war es nötig, noch vor Tag, um sieben Uhr, aufzustehen, um sich bei schwachem Kerzenlicht anzukleiden, eine Tasse Kaffee hinabzuzurzen und dann in die Straße hinauszueilten in das Gemühl von Menschen, die alltäglich zwischen acht und neun Uhr ostwärts strömten. In einem Hause der großen Ormondstraße hatte er einige Zimmer gemietet bei einer Dame, welche ihm von Bonhams Kassirer Nugget empfohlen worden war. Hier hatte auch Nugget als glücklicher Junggeselle gelebt, vielleicht vergnügter als jetzt in seiner Villa. Frau Ripper ihrerseits sprach gleichfalls sehr berebt von den Vorzügen des Kassirers, den sie stets als das Muster eines Miethers betrachtete und rühmte. Hier lebte Georg in einer Umgebung, die sehr verschieden war von seiner früheren, in einer öden Miethswohnung und unter einem Gefühl von Verlassenheit, das ihm anfangs fast unerträglich war. Glücklicherweise besaß er noch einen reichen Vorrath von Büchern, die ihm manche Stunde der Zerstreuung gewährten. Doch die Winterabende waren still und einsam, da er sich von seinen Kollegen im Geschäft und ihrem geräuschvollen Mitternachtsleben fern hielt. Bonham hatte ihn anfangs öfter eingeladen, ihn in seinem Haus in Kensington zu besuchen, und mehrmals hatte der junge Mann von diesen Einladungen Gebrauch gemacht; aber als er bemerkte, daß keiner der anderen jungen Leute in gleicher Weise begünstigt wurde, stellte er seine Besuche ein und verbar auch seinem Prinzipal den Grund dafür nicht. Im Geheimen hielt Bonham aufmerksam Wache über seinen Mündel und erfuhr bald, daß er keinen Grund habe, um dessen Zukunft besorgt zu sein; denn Georg hatte schnell die Anfangsstufe seiner kaufmännischen Ausbildung durchgemacht, er begann Interesse an seiner Arbeit zu finden und zeigte großen Eifer, sich mit allen Einzelheiten vertraut zu machen. (Fortsetzung folgt.)

Licht und Schatten hat das Leben des Seemanns sehr ungleich aufzuweisen. Wenn auch der ununterbrochene Kampf mit den Elementen manches Schwere weniger fühlbar macht und eine gewisse Befriedigung gewährt, so nimmt man doch mit dankbarem Herzen auch solche Lichtblicke an, deren wunderbare Pracht das Herz auf lange Zeit erwärmen.

Da ist der Passat so recht geeignet, die Eindrücke einzuprägen, die das Meer in seiner Ruhe zeigt. Wie schön und lieblich schaukelt es sich da auf seinen azurblauen Fluthen, in denen das Blau des Himmels sich wieder spiegelt.

Kontreadmiral Werner schildert dieses Leben in seiner Weise nicht mit Unrecht als das Eldorado des Seemanns. In ihm soll er seine Entschädigung finden für die schweren Tage der nordischen und südlichen Gewässer und neue Kräfte sammeln zu den ihm im Norden wieder erwartenden Kämpfen. Hier umnachtet ihn kein Nebel, es drohen keine Klippen, und das späthende Auge starrt nicht vergeblich in das Dunkel, um den warnenden Leuchtturm oder entgegenkommende Schiffe zu entdecken.

Sonst wiegt sich das Schiff auf den friedlichen Gewässern, über denen stets heiterer Himmel seine lichte Kuppel wölbt. Unverhüllt entsteigt die Sonne dem Meer und beschreibt ihren strahlenden Kreislauf am Firmament, um ebenso klar und goldig wieder hinabzutauchen in die blaue Fluth.

Ihr erwärmender Hauch zaubert tausendfaches Leben hervor. Aus dem dunklen Schoß der Tiefe strebt es überall nach oben, um im Himmelslicht zu keimen, zu wachsen und zu gezeiten.

In Formen und Farben, wie die glühendste Phantasie sie kaum zu denken vermag, drängen sich Millionen Bewesen an die Oberfläche, um ihr Tagewerk im Haushalt der Schöpfung zu verrichten, sterbend wieder hinabzusinken in die Tiefe und dort verwitternd den Kreislauf der Natur zu vollenden.

Am zehnten Tage nach unserer Abfahrt von Chorillos sichtigten wir einen großen Gegensegler; es waren überhaupt die ersten Segel, welche wir seit Chorillos erblickten.

Eine Begegnung auf See, eine artige Begrüßung, zumal das Austauschen von Nachrichten und eine kurze Unterhaltung werden stets als ein erfreuliches Ereignis betrachtet, namentlich auf weiten Meeresstrecken, welche wie diese selten genug von Schiffen besucht werden.

Vorher werden Rulhmächtigungen über Nationalität, Bildung und Bestimmung des fernen Schiffes geäußert. Der Bau seines Rumpfes, die Art der Takelung, die ganze Ausrüstung, ja mitunter ganz unwichtige Merkmale bieten dem scharfen Auge des Seemanns Anhalt zur Fällung seines selten fehlgreifenden Urtheils.

Wer ein Fernrohr aufzuweisen hat, bewaffnet sein Auge damit; aus verschiedenen Anzeichen konnten wir muthmaßen, daß der Gegensegler diesmal ein Walfischfänger war, denn drei Mann standen in dem sogenannten „Krähennest“ und lugten nach Fischen aus. Aus vielen den Laien unverständlichen Gründen hielten wir den Walfischfänger für einen Dankee.

Er lag bei dem frischen Südostpassat mit Backbordhalsen Süd zum Westen an, um höhere Breiten zu gewinnen und dann mit den dort herrschenden Westwinden ums Kap Horn in den Atlantik zu gelangen. Immer näher kommen einander die Schiffe. Bei uns fliegt das amerikanische Sternendbanner in die Höhe und dort ganz richtig eben dasselbe. Bald geht auch ein anderes Signal in die Höhe, durch welches die Bitte ausgesprochen wird, für kurze Zeit beizudrehen, da man herüberzukommen wünsche.

Auf Kommando unseres Kapitäns fliegen die Rahen in den Wind, das Schiff stoppt seine Fahrt und liegt bald ganz ruhig, nur langsam von der Strömung fortgetrieben. Der Walfischfänger hatte ebenfalls aufgedreht, setzte dann eins seiner schweren Daleboote aus und schickte dies herüber.

Die sächsische Königsgruft.

Die Gruft der sächsischen Königsfamilie, in welcher König Albert am Montag Abend zur ewigen Ruhe beigesetzt wurde, liegt unterhalb der katholischen Hofkirche; sie umfaßt vier gewölbte Räume von nicht allzu großer Ausdehnung, die im Halbkreis unter der westlichen Peripherie der Kirche gruppiert sind. Unter der Ignatius-, der Kreuz- und der Communionskapelle liegen die drei älteren Grüfte; die vierte wurde erst im Jahre 1898 dem nördlichen Schloßthore gegenüber angelegt. Hier wird König Albert's Sarkophag seinen Platz finden. In einer Ecke dieses Raumes, in den jetzt, da Alles schwarz verhängt ist, kein Lichtstrahl hineinfällt, ruht in dem schlichten Metallarge, welcher ursprünglich für König Albert bestimmt war, der vor Kurzem in der Blüthe der Jugend verunglückte Prinz Albert, ein Sohn des jetzigen Königs. Noch sind die Kränze nicht ganz verodert, welche auf die Grabstätte gelegt wurden. Daneben befindet sich ein Podest, auf dem König Albert's Holzarg vorläufig untergebracht wurde, bis der Metallarg fertiggestellt ist.

Die drei älteren Grüfte erhalten reichliches Licht von der Straße her. Es sind schmucklose, geweißte Räume, die mit schlichten Metallfärgen bis auf den letzten gefüllt sind. An den Wänden sind über den Särgen auf metallenen Consolen die bei der Einbalsamirung dem Körper entnommenen Herzen der in den Särgen Ruhenden in weißverhüllten Gefäßen aufgestellt. In dem Raume nach dem Grünen Gewölbe zu ruht Kurfürst August III. (als König August II., † 1763), und seine Gemahlin Maria Josepha. Diese beiden sind die ersten Wettiner, welche hier beigesetzt sind. Die früheren sächsischen Fürsten ruhen in Freiberg, Meißen, Alzella und Wittenberg. Neben dieser Gruft, nach dem Ovrnhause zu, liegt der in Tirol verunglückte König Friedrich August II. mit seiner Gemahlin Maria Leopoldina und König Johann mit seiner Amalie. Der Sarg dieses Königs hebt sich von den übrigen durch eine reiche stilvolle Ornamentik ab. Am Fußende erblickt man ein Medaillonbild des Fürsten und darüber eine Gule, das Bild der Weisheit und Gelehrsamkeit. In der größten der vier Hallen endlich ruht neben einer großen Anzahl von Fürsten aus früherer Zeit Maria Anna, die 1884 verstorbene Gemahlin des jetzigen Königs Georg. In diesem Raum befindet sich auch ein einfacher steinerner Altar mit der Inschrift: „Consummatum est“. (Es ist vollbracht.) Hier werden an den verschiedenen Gedenktagen Seelenmessen gelesen.

Die Ruhestätte der Wettiner ist so schlicht und so nüchtern gehalten wie nur irgend möglich. Aller Prunk ist absichtlich vermieden. Eine neue Einrichtung aber, die bei der Beisetzung des Prinzen Albert in Function trat, ist der Versenkungsapparat. Während früher die Fürstlichen in die Gruft getragen wurden, werden sie jetzt vor den Augen der Trauerversammlung unter Glockenklang und Kanonendonner versenkt. Der Boden, auf dem der Sarg steht, wird mittels einer Kurbelwinde in einem Gefüge von eisernen Schienen in die Gruft herniedergezogen und dann wird der Sarg durch einen schmalen Gang hinübergetragen zur letzten Ruhestätte, wo stiller Friede wohnt.

Vermischtes.

Der Meister als Lehrling. Ein 42 Jahre alter Lehrling ist der Tischler-Zwangsinnung in Steglitz bei Berlin zugewiesen worden. Er hatte ursprünglich die Stellmacherei erlernt und es hier zum Meister gebracht. Als aber dies Handwerk infolge der fortschreitenden Maschinenteknik für ihn seinen goldenen Boden verlor, fassete er um und wandte sich der Tischlerei zu. Hier hat er es wieder zu etwas gebracht, betrieb ein eigenes Geschäft und beschäftigte eine Anzahl Gesellen und Lehrlinge. Da aber nach dem neuen Handwerkergesetz zum Halten und Ausbilden von Lehrlingen der Meistertitel erforderlich ist, dieser nur durch eine Prüfung vor der Handwerkerkammer erworben werden kann, und diese wieder an die Vorbedingung geknüpft ist, daß der Prüfling bei der Innung ordnungsgemäß als Lehrling eingeschrieben war und seine Gesellenprüfung in aller Form bestanden habe, so meldete er sich kurz entschlossen, um sich seine fernere Lebensstellung zu sichern, bei der Innung als Lehrling an.

Mit der deutschen Schantung-Eisenbahn in China befaßt sich ein leserwörter Artikel im Handelsheft des „Berl. Tagebl.“ In nächster Zeit kommen 30 Mill. M. Actien dieser Bahn an den deutschen Markt. Für den kleinen Kapitalisten, der auf eine unmittelbare Verzinsung seiner Anlage zu leben hat, sollte die Erwerbung eines solchen Papiers nicht in Frage kommen. Anders steht es um solche Kapitalisten, die in der Lage sind, sich an den Zukunftschancen zu beteiligen, die ein Unternehmen wie die Schantung-Eisenbahngesellschaft wurde am 14. Juni 1899 errichtet. Ihr Grundkapital beträgt 54 Mill. M. Jetzt befinden sich die Aktien noch in den ersten Händen. Dazu gehören die größten Banken Deutschlands. Die Conzession der Gesellschaft umfaßt drei Linien; deren Gesamtlänge beträgt 1100 km. Die Kopf-, Mittel- und Endstationen der Hauptlinie sind Tsin-tau, Tsinan-tsu und Weihien. Die Hauptlinie, die wir auch Schantung-Zentralbahn nennen können, durchzieht die Provinz Schantung in ihrer ganzen Breite und ist etwa 410 km. lang. Es ist eine eingleisige Vollbahn mit der deutschen Normalspurweite von 1,4 m. Die Uebertragung der Conzession an eine ausländische Gesellschaft ist verboten. Tegegen kann das Reich nach 30 Jahren die Bahn erwerben. Die kriegerischen Unruhen haben den Fortschritt der Bauarbeiten natürlich etwas gestört. Im Uebrigen aber stand das ganze Unternehmen bisher unter einem glücklichen Stern. Das Glück allein freilich machte es nicht. Es mußten auch die zugehörnde Infrastruktur und Geschicklichkeit hinzukommen. Und das ist in einem sonst selten vorkommenden Maße der Fall gewesen. Werden wir nun aber auch den entsprechenden Nutzen aus diesem Unternehmen ziehen? Zunächst ist da zu bemerken, daß die Ausführung der Bahn unsern Werken bisher Aufträge in Höhe von 23 Mill. M. gebracht hat. Schienen, Schwellen, Lochen, Lokomotiven, Wagen, Brückenmaterial, Telegraphenanlagen u. s. w. Alles ist deutschen Ursprungs. Ueber die voraussichtliche Benutzung der Bahn lassen sich nur Vermuthungen anstellen. Aber bestimmt wissen wir, daß in der Provinz Schantung die Konzessionierung von Konkurrenzlinien ausgeschlossen ist. Wir wissen auch, daß die Bergbau-gesellschaft schon jetzt Kohlenlager von 3 bis 3 1/2 Mill. Tonnen festgelegt hat. Aus den Werken ernsthafter Männer wie Richthofen und Gabelz wissen wir ferner, daß die

Provinz Schantung überaus dicht bevölkert und angebaut ist. Dabei sind die jetzigen Wege und Verkehrsmittel geradezu erbärmlich. Die Chinesen werden aber als gute Geschäftleute den Werth des neuen Verkehrsmittels bald schätzen lernen. Wird uns doch berichtet, daß schon jetzt intelligente Kaufleute aus Südhina darauf ausgehen, Expeditionsgeschäfte an den Hauptpunkten der Bahn einzurichten, um sich gewisse Vortheile der Frachttarife zu sichern. Das Interesse der Chinesen für die neue Bahn zu wecken, ist überhaupt eines der Prinzipien der führenden Persönlichkeiten. Aus diesem Grunde werden die Actien auch in China selbst zur Zeichnung aufgelegt werden.

Aus der „Goldstadt“ Johannesburg in Südafrika schreibt man: Die Stadt hat nun wirklich angefangen, so ziemlich wieder dem alten Johannesburg vor dem Kriege zu gleichen. In der Prichardstreet strahlen wieder, wie früher, prächtig ausgestattete und erleuchtete Schaufenster, auf den Bürgersteigen drängen sich modisch gekleidete Herren und gepuzte Damen, und trotz des geradezu haarsträubenden Zustandes der Straßen jagen elegante Wagen auf und nieder. Daß gerade die Straßen in diesem Zustande von den Engländern seit der, nimmerehr zweijährigen Besetzung gelassen worden sind, hat schon Manchen gemundet, denn man hatte von der neuen Verwaltung Besseres erhofft, als Straßen nach Konstantinopler Muster. Es scheint indessen, daß der Arbeitermangel hauptsächlich daran Schuld ist. Die sozialen Zustände sind auch nicht erbaulich. Ein Häuschen mit fünf Zimmern kostet 500 M. monatlich Miete, und dabei will der Besitzer sich nicht einmal zu einem längeren Mietvertrag verstehen, da er auf noch höhere Preise hofft. Das Vergelte aber ist die Dienstbotenfrage. Weiße Dienstboten sind unter 160 M. im Monat nicht zu haben. Die Halbfarbigen fordern beinahe ebensoviel und sehen sich das Haus der Herrschaft erst genau an, ob keine Kinder darin sind, ob ihr Zimmer eingerichtet ist. Ein ganz gewöhnlicher Kaffernjunge, der zu nichts Anderem als zur Aushilfe in der Küche zu brauchen ist, verlangt 80 bis 100 M. monatlich und 2 bis 3 Stunden freie Zeit jeden Tag. Gerade die Kaffern sind durch den Krieg am meisten verborben worden, was die Folge der Zustände der Militärverwaltung ist. Diese zahlte während des Krieges den Kaffern, die als Kutischer mit den Verpflegungscolonnen der Armee fuhren, 80 bis 90 M. den Monat nebst Verpflegung! Es ist dadurch bei den Eingeborenen eine Selbstüberhebung eingetreten, unter der wir schwer zu leiden haben und deren Folgen sobald nicht werden überwunden werden.

Abenteuer eines Prinzen in London. Dem „Berl. Tagebl.“ geht aus der Themestadt folgende Meldung zu: Ein sensationelles Schauspiel gab es auf dem Southwarthgericht. Mehrere Individuen aus dem verkommensten Osten Londons waren angeklagt, Erpressungsversuche an einem Mitgliede eines europäischen regierenden Fürstenhauses unternommen zu haben. Die Namen des Anklägers und der Verhafteten waren nicht auf den Actenstücken angegeben und jedes Ansuchen, sie zu nennen, wurde abgelehnt. Der Prinz soll seine ihm vom Hofe angewiesene Wohnung verlassen haben und in einem vornehmen Hotel geblieben sein; dann aber, heißt es, hat er sich mit mehreren Fremden in eine Matrosenkneipe begeben und ist dort unter unennbaren Umständen mit seiner Umgebung verhaftet worden. Bis dahin hatte Niemand geahnt, daß die Hauptperson des Dramas ein kaiserlicher oder königlicher Prinz sei. Die Polizei war wie geschnitten, als sich dies herausstellte. Von einer einfachen Entlassung konnte nicht die Rede sein, da die Polizei selbst ihre Detektivs entandt hatte, um das übelberüchtigte Volk auszubeuten. Man telephonirte an den Polizeipräsidenten, und nun wurde die Sache so dargestellt, als ob der Prinz verschleppt worden wäre.

Du schläfst.

Du schläfst. Von Deinen Wangen sind gewichen
Die Rosen, die das Fieber darauf malte,
Die Augen haben endlich sich geschlossen,
Aus denen will der Krankheitswahnstrahl strahlen.
Ich lausche stumm den tiefen Athemzügen,
Die mir verkünden, daß Du wirst gefunden,
Daß unser Lebensglied noch nicht zu Ende,
Das wir vor kurzer Zeit ja erst gefunden.

Gott, den Allmächtigen, will ich knieend danken,
Daß gnädig er erhört mein heißes Flehen,
Daß er Dich wiedergab mir und dem Leben.
Was wird aus mir, wenn Du hättest müssen gehen?
Und leise, leise öffne ich das Fenster,
Ein frischer Hauch zieht kräftig in das Zimmer.
Dann setz ganz sacht ich mich zu Deinen Füßen,
Dich nicht zu stören, denn Du schläfst noch immer.

Lydia Volke.

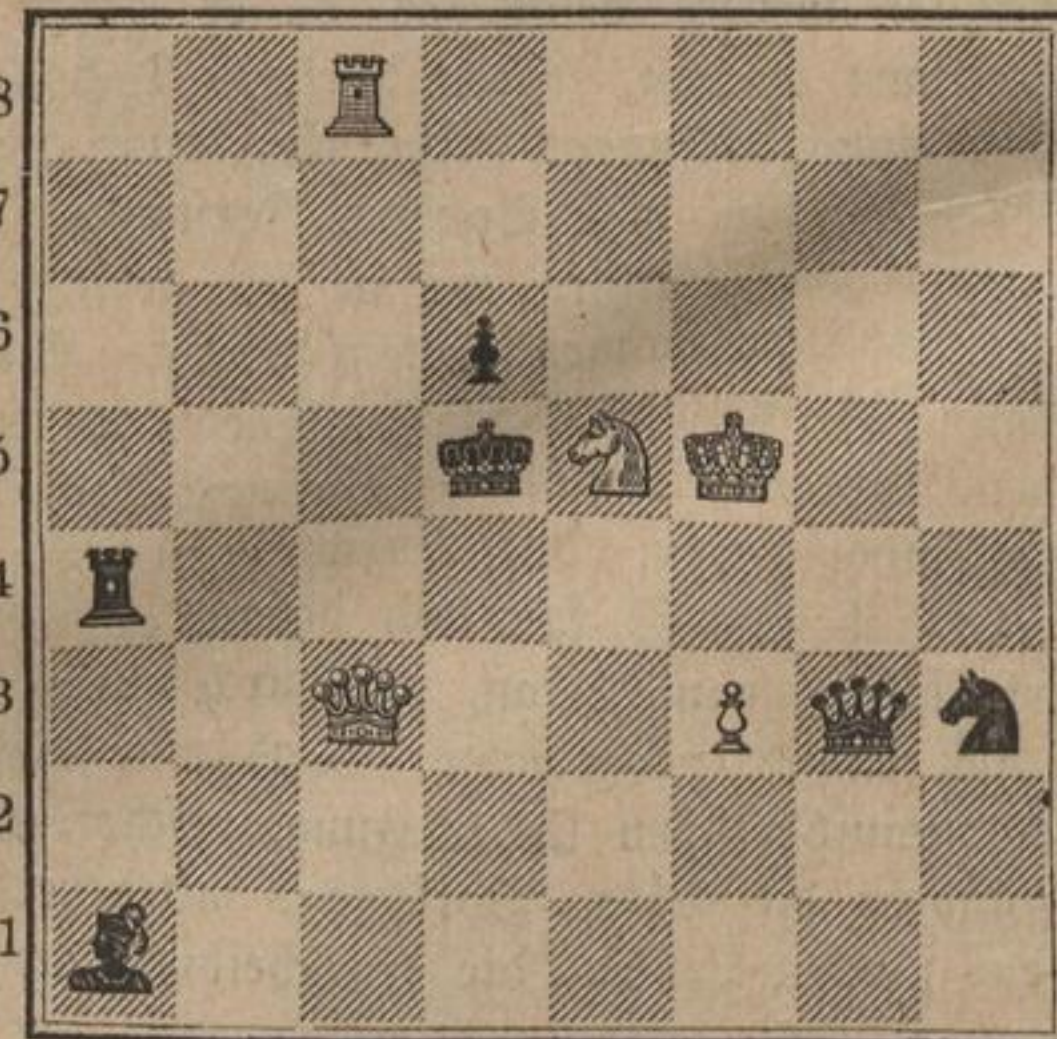
Schach.

Aufgabe Nr. 3.

Von Ercole Del Rio (1750).

(Das sog. klassische Epigramm.)

Schwarz.



Weiß zieht und setzt im 2. Zuge matt.

gebaut
tel ge
te Ge
schäzen
Wigente
schäfte
gewisse
se der
eines
biefem
Zeich-

afrika
angen,
Kriege
wie
senfiter,
Derren
enden
nieder.
Erge-
lassen
man
als
at in-
Schuld
Ein
matlich
al zu
höhere
frage-
cht zu
und
eine
Ein
n als
0 bis
jeden
reisten
e der
rieges
onnen
Ber-
Selbst-
haben
den.
Berl.
zu:
wart-
Diten
einem
unter-
Ber-
jedes
y soll
haben
aber,
rosen-
anden
hatte
ein
wie
machen
selbst
Sotal
enten,
Prinz

n?
e.

Auflösung der Aufgabe Nr. 2.

1. Dh4 n. h7+ Dg6 n. h7
2. Sg5-f7+ und matt.

Geldst von C. W. und Lehrer G. Winkler hier.

Partie Nr. 2.

Spanische Eröffnung.

Weiß.	Schwarz.	8. h3 n. g4	h5 n. g4
1. e2-e4	e7-e5	9. Sf3 n. e5	g4-g3
2. Sg1-f3	Sb8-c6	10. d2-d4	Sf6 n. e4
3. Lf1-b5		11. Dd1-g4	Lc5 n. d4
Diese Züge charakterisieren die spanische Partie.			
3.	Lf8-c5	12. Dg4 n. e4	Ld4 n. f2+
Der stärkste Gegenzug ist Sg8-f6 oder a7-a6.			
4.	e2-c3	13. Tf1 n. f2	Dd8-d1+
5.	Lb5 n. c6	14. Tf2-f1	Th8-h1+
6.	0-0	15. Kg1 n. h1	Dd1 n. f1+
7.	h2-h3		und matt.

Der Führer der schwarzen Steine in dieser Partie war der berühmteste deutsche Schachmeister Professor Anderssen in Breslau.

Räthsel.

Wer zu St. Peter oder Pantheon Die Ersten zu bewundern lenkt die Schritte, Bei dem ist's mathematisch sicher schon, Das er auf diesem Wee nicht trägt die Dritte. Das Ganze nennt verrufene Spende Für schlaue Ein'gung weier Hände.

Auflösung des Räthfels in Nr. 142: Gerüste — Gerste.

Kunst und Litteratur.

Der Obstbau, der Gemüsebau, die Blumenzucht machen

erft die rechte Freude, wenn man im beständigen Verkehr mit Gleichgesinnten steht, mit ihnen seine Erfahrungen austauscht, belehrt und sich belehren läßt. Diesen Zweck erfüllt der über ganz Deutschland dicht verbreitete **praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau**, der unter Johannes Dittner's erfahrener Leitung allen Gartenfreunden und Freunden des Obstbaues ein unentbehrlicher Genosse geworden ist. Der ganze Inhalt hält sich frei von theoretischen Abhandlungen, sondern dient rein der Praxis — man soll praktisch und billig arbeiten lernen. Die einzelnen Abhandlungen werden eigens für den Rathgeber vorzüglich illustriert. Der praktische Rathgeber kostet vierteljährlich eine Mark. Wir können allen Gartenfreunden nur rathen, sich einmal eine Probenummer aus Frankfurt a. O. kommen zu lassen.

„**Deutscher Soldatenchor**“, illustrierte Zeitschrift für das deutsche Heer und Volk. Herausgeber: General-Leutnant a. D. H. v. Below. Preis pro Quartal 1,80 Mk. Verlag von Karl Siegemund, Hofbuchhändler, Berlin S.W., Dessauerstraße 13. XIII. Jahrgang, Nr. 27 ist erschienen und enthält: Herzensstämpfe. Eine Erzählung aus dem Jahre 1866. Von A. B. Gangloff. — Ein Rekrut von Vierundsechzig. Von P. F. Rist, Rgl. Dän. Oberst. Autorisirte Uebersetzung aus dem Dänischen von B. Buekup. (Mit drei Abbildungen.) — Ein Volksgericht. Sittenbild aus den bayerischen Bergen. Von J. Kainer-Verdesgaden. (Mit Abbildung.) — Die Stäbe des deutschen General-Commandos: General-Commando des III. Rgl. Bayerischen Armeecorps. (Abbildung.) — Der frommen Landknechte Leben. Nach einem fliegenden Blatte des Sebastian Zwilchrod vom Jahre 1522 mitgeteilt von Adolf Frey. (Mit Abbildung.) — Die Pflanzenwelt am Johannistage. Von Pastor R. Reichardt. — Die Wirkung musikalischer Klänge auf die Thierwelt. Eine volkstümliche Studie von N. — Man muß sich zu helfen wissen. — Vaterländische Gedenktage. — Vermisste. — Spitzer und Funken. — Räthsel. — Briefkasten.

Kirchliche Nachrichten.

Am 5. Sonntag nach Trini.

Waldenburg. Vormittags 1/8 Uhr hält Herr Pastor Walter Beichte und Communion. Vorm. 1/10 Uhr predigt derselbe über 1. Petri 3 8-15. Der Nachmittagsgottesdienst fällt aus. Abends 6 Uhr Gedächtnisgottesdienst für Se. Majestät den in Gott ruhenden König Albert. Wochenamt: Herr Pastor Walter.

Schwaben. Nachm. 1/2 Uhr Gedächtnisgottesdienst für Se. Majestät den in Gott ruhenden König Albert.

Altkadtwaldenburg. Fröh 8 Uhr Beichtgottesdienst. Abends 6 Uhr Gedächtnisfeier Sr. Maj. des Königs Albert.

Niederwinkel. Vorm. 1/10 Uhr Gedächtnisgottesdienst für Se. Majestät weiland König Albert. Nachm. 6 Uhr Gedächtnisfeier.

Oberwinkel. Fröh 1/8 Uhr Gedächtnisgottesdienst für Se. Maj. König Albert.

Grumbach. Vorm. 10 Uhr Gedächtnisgottesdienst für Se. Maj. König Albert.

Franken. Vorm. 8 Uhr Gedächtnisgottesdienst.

Saugenhardt. Fröh 1/9 Uhr Beichte. Vorm. 9 Uhr Predigt und heiliges Abendmahl. Abend 6 Uhr Gedächtnisgottesdienst für Se. Majestät den in Gott ruhenden König Albert. Die Gottesdienste werden während des Umbaues der Kirche in dem in der neuen Schule eingerichteten Betstalle abgehalten.

Callenberg. Vorm. 1/9 Uhr Beichte, Anmeldung zuvor in der Sakristei. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit heil. Abendmahl. Nachm. 6 Uhr Trauergottesdienst z. Gedächtnis weiland Sr. Majestät des Königs Albert.

Ziegelheim. Vorm. 9 Uhr Trauergottesdienst für Se. Majestät den hochseligen König Albert. Prediatext 2 Cor. 9, 6. (Mittler des Johannistags). Nachm. 6 Uhr Betstunde.

Die Deutsche COGNAC Compagnie

Löwenwarter & Co. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein.

Lieferanten zahlreicher Apotheken sowie der besseren Geschäfte der Conumbrancho, officirt.

COGNAC

Marke: Stern-Cognac Deutsches Fabrikat

zu M. 2 — pr. Fl.

*** „ 2,50 „ „
 *** „ 3. — „ „
 *** „ 3,50 „ „

Die Analyse des vorerwähnten Cognacs lautet: Die Deutschen Cognac-Fabrikate obiger Firma sind nämlich zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognacs u. sind also eben von einem Stammstamme aus dem rein zu betrachten.

Waldenburg: Geinr. Kannenberg, i. Fa. Albert Boffeder Nachf.

- ff. Apfelwein, à Fl. 40 incl. Fl.
 - Heidelbeerwein 50, à Pfr. 60 Pf.
 - Johannisbeerwein 60, „ 70 „
 - Stachelbeerwein 60 „ 70 „
 - Himbeerjast,
 - Champagnerweiß,
 - Limonaden,
 - Selterswasser
- empfehl **Balduin Tetzner.**

Stoffrester

in bekannter Güte zu Hosen und Anzügen für Kinder und Erwachsene billigt bei **Gustav Seidel.**

Billig

zu verkaufen eine kleine Neuhungs-Orgel bei **Ernst Gembke, Oberwiera 59.**

Gleichzeitig empfehle ich mich zur Anfertigung von **Bau-Arbeiten** nach neuesten Zeichnungen. Einsicht von Zeichnungen für Interessenten kostenfrei. Kostenanschläge billigt.

Ergebenst **der Obige.**

Pfeilerspiegel, sowie kleinere Spiegel in verschiedenen Größen, Vitragen und Gardinenleisten von 65 Pf. an, Gardinenstangen mit und ohne Eiheln, Rouleauxstäbe, Fallstäbe, Rosetten, Kleiderständer u. v. m. empfiehlt billigt **J. Hermann Hahn.**

Leichenschuhe

jeder Größe, à Paar 50 Pfg., empfiehlt **Richard Best.**

werthvolle Zeitschriften gratis

erhält jeder Abonnent des

Berliner Tageblatt

und Handelszeitung

und zwar:

- jeden Montag... **Zeitgeist** wissenschaftliche und heilstonistische Zeitschrift
- jeden Mittwoch... **Technische Rundschau** illust. Fachzeitschrift
- jeden Donnerstag... **Der Weltspiegel** illustrierte Halbwochen-Chronik
- jeden Freitag... **ULK** farbig illustriertes, satyrisch-politisches Witzblatt
- jeden Sonnabend... **Haus Hof Garten** ill. Wochenchrift für Gart. u. Hauswirtsch.
- jeden Sonntag... **Der Weltspiegel** illustrierte Halbwochen-Chronik

Im Roman-Heuillon erscheint ein neuer Roman der beliebten Schriftstellerin **Marie Stahl: „Sommernachtsdunkel“**

Das „Berliner Tageblatt“ erscheint täglich 2 mal, auch Montags, in einer Morgen- und Abend-Ausgabe, im Ganzen 13 mal wöchentlich. Abonnementspreis für alle 7 Hefen zusammen bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 5 Mk 75 Pf. für das Vierteljahr, 1 Mk. 92 Pf. für den Monat.

Annoucen Sets von großer Wirkung. Gegenwärtig ca. 75,000 Abonnenten!

Carl Reibetanz

Glauchau, Brüderstrasse 7.

sein grosses, fein assortirtes Lager in **Juwelen, Gold- u. Silberwaaren.**

1000 und 3000 Mark sind sofort gegen mündelmäßige Sicherheit anzuleihen durch **Paul Meyer, Waldenburg.**

Frischen Weisskalk empfiehlt **Max Roth.**

Turner-Anzüge.

Nachdruck verboten.

Glauchauer Hübenfest!

Ob ich zum Vogelshiechen geh'?

Die Frage find' ich wichtig;

Ich bin, das offen ich's gesteh',

Nicht g'rad' vergnügungsfüchtig.

Allein, den Trubel anzuseh'n

Kann ja den Kopf nicht kosten,

Nur möcht' ich elegant gern geh'n

Zum Festplatz dort im Osten.

So muß ich mich vor Allem erst

Ein wenig nördlich wenden

Und in „**Gold = Fünfzehn**“

Quelle mir

Ein Festgewand erst spenden.

Jetzt zu herabgesetzten Preisen.

Herren-Hock- und Jaquett-Anzüge Mk. 7 1/2, 9, 10 1/2, 12, 15, 20, 24, 27, 30 und höher.

Herren-Sommer-Paletots Mk. 7, 8 1/2, 11, 13, 15, 18, 22, 27 und höher.

Herren-Havelock und Gumm-Mäntel (wasserdicht) Mk. 10, 12, 14, 16 1/2, 20 und höher.

Herren-Hosen Mk. 1, 1 1/2, 2, 2 3/4, 4, 5, 6 1/2, 8, 9, 10 u. höher.

Burschen-Anzüge und Paletots Mk. 5 1/2, 7, 8 1/2, 10, 11 1/2 u. höh.

Knaben-Anzüge, Paletots und Capes mit Capuchon Mk. 2 1/2, 3, 4, 5 1/2, 6, 8 und höher.

Einzeln Knaben- u. Burschen-Hosen von 75 Pfg. an.

Einzeln Herren-Stoff-Westen von Mk. 1,50 an.

Arbeiter-Garderoben in größter Auswahl spottbillig.

Flütlappen gratis.

Extra-Abtheilung für Hüte und Mützen.

Glauchaus grösste und billigste Einkaufsquelle eleganter Herren- und Knaben-Garderoben.

Goldene Fünfzehn,

Glauchau, Markt 15, Glauchau.

Jeder Vorzeiger dieser Annonce erhält bei Einkäufen von 20 Mk. an 1 Mk. Reisevergütung.

Radsfahrer-Anzüge.

Das Neueste in Cravatten.

Grosse Auswahl! billigste Preise! **B. verw. Gerold.**



Alle Sorten Schuhwaaren



Kauft man am billigsten bei

Bernhard Brumm, Markt 113.

Pa. Selters-Wasser,
Champagner-Weisse,
Brause-Limonaden

empfehl als erfrischende und wohlbe-
kännliche Getränke die

Mineralwasser-Anstalt von
Max Roth,
Adler-Drogerie.

Damenhüte.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe von
heute ab schön garnirte Kapotten
und Damenhüte von 3 Mk. an.

Putzgeschäft **M. Schwager,**
Glauchau,
Brüder-Str. 24, I. Etage.



Alle verendeten Pferde, Kin-
der und fetten Schweine kauft
zu den
höchsten Preisen und sichert möglichst schnelle
Abholung zu

Hermann Fischer,

Penig.

Telephonanschluß 26.

Depeschen werden vergütet.

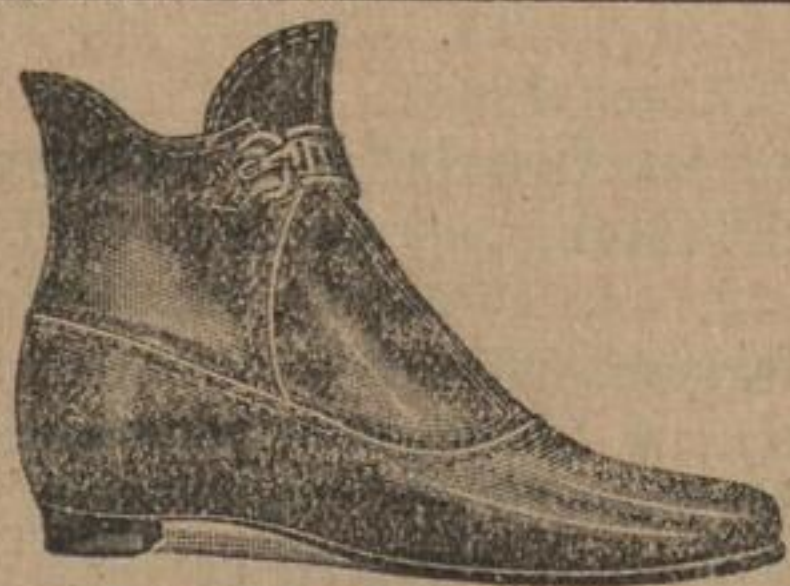
Für Schlachtyferde zahle bis zu 100
Mk. und bitte um Angebote.

Der Obige.

Zur Motten-Vertilgung

empfehle Camphor, Naphthalin, in Pul-
ver, Kugeln und Tabletten, Scherffelin,
Bachertin, Kiendöl etc. in frischen Quali-
täten.

Max Roth,
Adler-Drogerie.



Schnallenstiefel „Triumph“

genäht oder genagelt,
praktischer giebt es nichts,
eigenes Fabrikat,

Mit einem Druck, in einem Nu,
Der Schuh ist auf, der Schuh ist zu
empfehl

Richard Hesky,
meh. Schuhfabrikation.

Krautschneidemaschinen,
Waschmaschinen,
Buttermaschinen,
Rübenschneidemaschinen mit koni-
scher Trommel,
Kartoffelwaschmaschinen,
Getreidereinigungsmaschinen,
Kartoffelquetschen,
Milch-Separatoren,
Kartoffeldampfer Euricka,
Saug- und Flügelumpfen
empfehl

Oscar Kirchhof.

Zur Ausführung automatischer Vieh-
tränken, sowie sämtlicher Hof- und
Hauswasseranlagen, elektr. Klingel-
anlagen empfehl sich

d. Ob.

Medicinal-Tokayer

empfehl in Flaschen à 50, 100 und 200
Pfennigen

Max Roth,
Adler-Drogerie.

Neuheiten

in feinen Herrenschlipsen und Cravatten

in allen Façons

für Steh- und Umlegtragen

besonders in feinen hellen Sommerfarben, desgleichen in schwarz, dun-
kel, couleurt und weiß, sind in großer Auswahl eingetroffen und empfehl
dieselben zu billigsten Preisen

Agnes Richter am Markt.

Gutsverkauf.

Veränderungshalber bin ich geneigt, mein allhier gelegenes, in gutem Zustande
befindliches 20 Acker guter Bodenklasse enthaltendes Gut auszug- und herbergefrei,
mit oder ohne Inventar **sofort zu verkaufen.**

Kaufliebhaber wollen bitte mit mir selbst in Unterhandlung treten.

Uhlmannsdorf b. Ziegelheim.

Julius Berger.

Das Schützenfest in Glauchau

findet vom

30. Juni bis mit 7. Juli statt.

Eröffnung am 29. Juni abends 7 Uhr.

Das Direktorium.

J. A.: D. F. Groschopp,

Vorsitzer.

Telegramm.

Das Schützenfest in Glauchau

beginnt am Sonntag, den 29. Juni, abends 7 Uhr.

Die großartigsten Schaustellungen und Vergnügungsetablisse-
ments sind aufgestellt. A. a.

Dampstarouffells, Theatre=Kinemato-
graph, Panoramas, Abnormitäten,
Museen, Schießhallen, Hypodrom,
Theater Walhalla, mechan. Theater,
Variété's u. v. a. m.

Auf!!! Alle zum Glauchauer Schützenfest!!!

Tanz-Unterricht!

Hierdurch erlaube ich mir höflichst bekannt zu geben, daß ich Ende Juni einen

Tanz- und Anstands-Cursus

im Rathstetter eröffne.

Werthe Anmeldung bitte ich bei Herrn **Leutitz** daselbst bewirken zu wollen.

Prospekte liegen bereit.

Hochachtungsvoll

Richard Helm, Tanzlehrer,

Ehrenmitglied und Gau-Vorstand vom sächs. Bund.

Mineralbad Hohenstein-Ernstthal.

Beliebter Ausflugs- und Erholungsort an mächtigen Waldungen.

Gasthof Grumbach.

Unser diesjähriges

Vogelschießen

findet Sonntag, den 6., und Montag,
den 7. Juli, statt, wozu im Voraus ergebenst einladet

H. Bohlers.

Gasthof Oberwiera.

Donnerstag, den 3. Juli, findet das **allbeliebte**

Kinderfest

statt. Hierzu empfehle ff. Kuchen und Kaffee, diverse Speisen und hochfeine
Biere und bitte um recht gütigen Besuch.

Arno Seitzsch.

Frischen holländischen

Käselaab-Extract,

soeben eingetroffen, empfehl à Pfund 60

Max Roth, Adler-Drogerie.

Neu! Bliß-Pulver, Neu!

anerkannt bestes Putzmittel für alle
Metalle. Zu haben bei

Oscar Kirchhof.

Ernteschuhe

empfehl in großer Auswahl billigst

Richard Hesky.

Original-Alfa-Laval- Milchseparatoren,

über 200,000 Stück im Gebrauch, schärfste
Entrahmung, größte Ausnutzung, der bil-
ligste bei Beschaffung und im Gebrauch,

Preis bei stündlicher Leistung:

Liter 40, 125, 200, 250, 300, 450

Mk. 120, 195, 260, 315, 380, 560.

Coulante Bedienung, jede Größe wird
auf Probe gegeben.

Buttermaschinen,

Victoria und Germania, beste ausprobirte
Sorten, reine Ausbutterung, leicht gehend.

Milchgefäße und Molkereierathe
billigt
August Mai.

Trauerartikel:

seidenen Hut- und Armstör, a 20,
30, 40, 60 Pf.,

Englischen Trauer-Crepp,

Schwarzen Woll zu Zahmenscheifen,

Mtr. 50 Pf., 95 cm breit,

Schwarze Herren-Cravatten für Steh-
und Liegtragen,

Schwarze Glacé- und Tricot-Hand-
schuhe für Herren und Damen

empfehl **B. verw. Herold.**

**Herren- und Knaben-Gar-
derobe** in verschiedenen Stof-
fen u. Preisen, **Arbeitshosen,**
**Jackets, Westen, blaue Ja-
cken** u. s. w.

Schuhwaaren, meist Hand-
arbeit, in nur bekannter Güte
und Haltbarkeit.

Reiseförbe und Holztoffer
in allen Größen empfehl
billigt

J. Hermann Hahn,
Waldenburg.

Herren- und Knaben- Garderoben:

Elegante Herren-Anzüge,
Burschen- und Knaben-
Anzüge

neuester Façons, Moden 1902,

Anfertigung nach Maß unter Garan-
tie vorzüglichen Sitzes,

Arbeiter-Confection:

Blaue Blousen u. Jacken,
Drill-Hosen,

Turner-Hosen u. -Hemden,
Lüster-Jackets

für Herren und Knaben

empfehl billigst

Aug. Selbig Nachf.

Feuer!! Feuer!! Annihilator

ist unbedingt in jedem Hause nöthig, nur
im Besitz desselben ist es den Bewohnern
möglich, das Feuer im Keime zu ersticken,
und sich vor größerem Schaden zu be-
wahren.

Alleinverkauf mit Bismasse billigst bei
August Mai.

Verantwortlich für Redaction, Druck und Verle-
gung: **E. Kötter** in Waldenburg.

Die Dresdner Gedächtnisrede auf König Albert.

Der Gedächtnisrede, die Consistorialrath Hofprediger Bredler am Montag Abend am Sarg König Alberts in der Hofkirche gehalten hat, waren die Worte: Parapomona I. 22, 9: „Ich will ihm Ruhe schaffen von allen Feinden ringsum, und darum soll er der Friedsame heißen“, zu Grunde gelegt. Die Rede lautete im Anfang und in ihrem zweiten Theile:

So ist es denn wahr geworden, was bange und lange Wochen uns ahnen ließen: Unser Allerdurchlauchtigster, großmächtigster König ist gestorben, unser guter König Albert ist todt! Ja, bange Sorge trug seit Wochen die Nachrichten vom Krankenlager von Sibyllenort nach Dresden, vom fremden Lande nach der Heimat, sie trug die Kunde vom Allerhöchsten Befinden durch alle deutschen Gauen und weit darüber hinaus, um Allen, die ein fühlend' Herz sich bewahrt, zu melden, wie dort am fürstlichen Krankenlager Hoffen und Furchten, Besorgnisse und Wünsche mit einander streiten, wie die aufopferndste Kunst der Aerzte und warme, heiße Gebete mit dem finsternen Engel des Todes ringen. In Anbetracht der immer trüblicher klingenden Nachrichten klebete sich das natürliche Gefühl des Mitleids, das Mitleiden eines ganzen treuen Volkes, in die ebenso verständliche wie ehrfurchtsvolle Bitte: Möge der liebe Gott den großen Dulder bald ausringen lassen den schwersten Kampf des Lebens, wenn er es ihm nicht besser beschieden, möge er seine Seele eingehen lassen zum ewigen Frieden!

So hat denn vergangenen Donnerstag, abends 8 Uhr, unser Gebet Erhörung gefunden, und das königliche Herz seine letzten Pulse geschlagen, uns Allen es immer wieder verkündigend, daß Gott der Herr des Lebens und des Todes, oder, wie der große Apostel schön sagt, der „König der Zeiten“ ist. Er, der wie aus geheimnißvoller, wolkenumhüllter Urne die Zeiten ausgießt und in und mit ihnen Glück und Unglück, Freude und Leid, Segen und Fluch, Gesundheit und Krankheit, Leben und Tod, er hat Allen hienieden, dem Größten wie dem Kleinsten, den Stempel der rechten Zeit aufgedrückt.

Abwechslungsreich waren die Schicksale der mehr als 74 Jahre, die es dem hochseligen König Albert vergönnt war, hienieden zu leben, wechselvoll wie die Geschichte und Loos des Landes, das seinem Szepter bald 29 Jahre unterworfen. „Die Raute ist ein bitter Kraut vor Den, so es essen muß; hält aber Leib und Seele gesund.“ Das Leben des hochseligen Königs bewahrheitete diesen alten Kräuterpruch in vollem Maße.

Seine Geburt am 23. April 1828 wurde als Geschenk des Himmels mit um so größerem Jubel begrüßt, als sie das langersehnte Hoffnungszeichen war, daß der alte Stamm des Hauses Wettin ein neues Aufblühen erlebe zu längerer kräftiger Dauer. Der hochbetagte König Anton stand schon im 73. Jahre seines Lebens, und hatte vier Kinder begraben. Der nächste Erbe, des Königs Bruder, hatte bereits das 69. Jahr überschritten. Die Ehe des Prinzen Friedrich August, — des nachmaligen Königs — war kinderlos und aus des Prinzen Johann Ehe war bisher nur eine kränkelnde Tochter entsprossen. Da war es denn eine Freudenbotschaft ungewöhnlicher Art, als in der Nacht des 23. April 1828 die Kanonen den lieben Dresdenern verkündeten, daß dem Prinzen Johann im 6. Jahre seiner Ehe mit der bayerischen Königstochter Amalie ein Sohn geschenkt worden sei. Die Nachrichten jener patriarchalischen Zeit vermehren, wie die Leute auf die Straße stürzten und sich umarmten, Freudenrufe vernehmen ließen, und eine improvisirte Beleuchtung feierte den aufgegangenen Stern. Der glückliche Vater widmete der Freude des Tages eine der klassischen Dichtungsform nachgebildete Ode: „Die Geburt der Sonne.“

Aber so wie die Sonne mit allen Dünsten und Wolken zu freiten hat, bis sie durchdringt, wie's kleinste Sternlein am dunklen Abend mit seinem Licht eifrig und emsig durchdringt durch die dunklen Schichten, so war es auch dem königlichen Prinzen Albert nicht bescheert, ohne Kampf und Schwert den Thron des Friedens zu besteigen.

Früh geübt und gestählt im edlen Waffenwerke, wie in den Wissenschaften und Künsten des Friedens, schwankte man in der königlichen Familie, ob man den jungen Prinzen in die Schule Nadesk's nach Mailand, oder an die Universität Bonn schicken solle. Der Minister-rath entschied, trotzdem der königliche Prinz in Dr. von Langemann und im Oberappellationsgerichtsrath von Schneider ausgezeichnete Lehrer und Erzieher besaß, für den Besuch der jungen aufblühenden rheinischen Universität. „Es war so besser“, schrieb später der hochselige König Johann, „indem das militärische Wesen sich in

meinem Sohne von selbst Bahn gebrochen hat.“

Das Jahr 1848 rief ihn aus seiner friedlichen Thätigkeit heim, um als 20jähriger Jüngling im Kampfe für die meerumschlungenen Erbherzogthümer die Feuertaupe zu erhalten. Wenn kein Geringerer als Graf Moltke von der ruhigen Besonnenheit trotz kühnen Wagemuths und dem anspruchlosen Wesen des jugendlichen Helden die Worte schreibt: „Er genoß schon damals die Liebe und Achtung Aller und verkündete im Voraus die Eigenschaften, welche ihn später als Feldherrn auszeichneten,“ so wissen wir, wie hoch die militärische Begabung König Alberts war. Denn Moltke war im Loben und Rühmen jaghaft.

Und wenn wir fragen: Wem galt sein Talent, sein Waffenwerk? Ob bloße Fehlerkunst und Lust am Kriegshandwerk? Sein eigener Mund verkündet es in einem nach Leipzig gerichteten Schreiben: „Der Krieg hat für mich,“ schreibt der Hochselige, „eine höhere Bedeutung. Es ist das erste Zusammenwirken der deutschen Stämme zu einem Ziel. Es ist der wahre Weg der Einigung. Und diese Bahn zu eröffnen, ist Pflicht. Es ist Pflicht der Fürsten, voranzugehen, und gelte es das Leben. Denn die Monarchie stirbt nicht durch den Tod eines Gliedes. Aber Deutschland geht zu Grunde, wagt es nicht, sich durchzukämpfen.“ Nicht Krieg zu führen um des Krieges willen, nein, um ein festes Band zu schmieden um ein großes Volk, dieser Gedanke drückte ihm das Schwert in seine Hand. Und wenn wir ihn zur Verwirklichung der hohen Idee als Führer sächsischer Krieger, die geschult, gestählt in Manneszucht und soldatischer Wehre auf den Schlachtfeldern Oesterreichs ihr Herzblut lassen, wenn wir ihn, den bereits mit Ruhm Gekrönten, auf den Schlachtfeldern Frankreichs Sieg an Sieg an die Fahne Sachsens heften sehen: so haben wir ein Recht, uns seiner Feldherrngröße um so mehr zu freuen, als sein blinkend blankes Schwert der väterländischen Treue, der Einheit eines großen Reiches galt.

Darum stehen heut, wo dies Schwert umflort sich senkt, der Treue wie der Hilfe zu deutscher Einheit eingedenk, eingedenk all' der Dienste, die der Kronprinz Albert in großer, schwerer Zeit geleistet, zwei Fürsten großer Reiche am Sarge dieses bescheidenen Helden, treu dem bewährten Freunde, dankbar dem erfahrenen Berater.

Sind wir damit nicht bereits auf ein hervorragendes Friedensfeld gestellt und feiern wir nicht im hochseligen Entschlafenen einen Friedensfürsten im eminenten Sinne dieses Wortes, der das alte Wort in Thaten umgesetzt: „Si vis pacem, para bellum!“ „Umgürte dich mit dem Schwerte, willst du Frieden!“

Am 29. October 1873 fiel dem Kronprinz Albert die Königskrone, mit ihr die Regierung des schönen Sachsenlandes zu. Hatte Kronprinz Albert, nicht vom Glück, sondern wie wir als Christen sprechen, von Gott begnadigt, hatte Kronprinz Albert es verstanden, den Vorber des siegreichen Heerführers um seine Stirn zu winden, so wußte er, zur Führung des Szepters berufen, dieses Symbol königlicher Herrschaft in fast 29 Jahren mit den Werken des Friedens zu schmücken, so daß wir nicht anstehen möchten, trotz seines kriegerischen Ruhmes, ihm als Regenten des Sachsenlandes den schönen Beinamen des „Friedherrs“ zu geben. Denn was die Schrift von König Isa sagt, das sind wir wohl berechtigt, sowohl seine Thätigkeit als seine hervorragenden Charaktereigenschaften würdigend, zu erklären: „Er regierte in Frieden.“

Leicht gleitet das Wort „König“ über unsere Lippen. Aber selten machen wir uns des Wortes Inhalt klar. Freilich, wer nur den Glanz der Krone, die Majestät des Thrones, die Pracht des Königsmantels betrachtet, der mag Könige und Kaiser beneiden und sogar ehrsüchtig sich an ihre Stelle sehnen. Wer aber der Pflichten gedenkt, welche an den Thron sich binden, und der Sorgen, die unterm Purpur lauern, der wird einen Landesfürsten für den verantwortungsvollsten und mühebeladensten Menschen im ganzen Lande ansehen. Von Gottes Gnaden soll er Stellvertreter des Allerhöchsten sein und fördern helfen die Pläne, welche der Allweise hat in Erziehung und Leitung der Völker.

Er muß wachen über Millionen Seelen und behüten ihr irdisches und ewiges Heil. Er muß ein Herz haben für tausend Bedürfnisse, zugänglich den verschiedensten Wünschen, theilnehmend für die Leiden, voll Gefühle, Wärme, Liebe, Offenheit und Rechtlichkeit. Alles soll er wissen, an alles denken, um Alles sich kümmern, Alle schützen, Allen helfen, Allen Alles sein. Fürwahr, das Szepter ist mehr ein Zeichen der Sorge, als der Macht; die Krone mehr eine Bürde als eine Würde.

Diese Behauptung gilt sogar doppelt in einer Zeit,

die fast alle bestehenden Verhältnisse mehr als erschüttert und Einrichtungen hervorgerufen hat, welche vielfach erst die Probe bestehen müssen.

Ueberdies ist die Staatskunst vielfach zur gewinnfüchtigen Seiltänzerin geworden, die mit der Balancirstange des Egoismus, der vollendeten Thatfachen und anderer Phrasen sich auf der Höhe des materiellen Nutzens und Vorteils zu halten strebt. Die öffentliche Meinung ist mehr oder minder der Spielball einer Tagespresse, welche sie modelt nach den Formen der Leidenschaft oder des rein parteilichen Interesses.

Neue lockende Grundsätze sind zündend zwischen die Völker geworfen worden und haben sie durch das Zauberbild einer übertriebenen Nationalität aufgeschwemmt, nicht selten bis zur Empörung. In Folge des constitutionellen Lebens stehen da und dort inmitten der Staaten Parteien sich gegenüber, beflissen, mit allen Hebeln, eine die andere, zum Sturze zu bringen. Die Völker, kaum mit einer Gabe beschenkt, rufen nach einer anderen und möchten nicht selten Schranke um Schranke durchbrechen und ihren Willen aufdrängen, deren Willen sie doch hören sollen. Jeder politisiert, Jeder kritisiert, Jeder hält sich berufen, neue Gesetze zu schaffen, neue Verfassungs- und Verwaltungsthesen aufzustellen. Volkswohl und Völkerglück ist zum Thurmbau von Babel geworden, woran Jeder glaubt, als Meister mitbauen zu müssen, und wobei keiner bald mehr den Andern versteht.

Soll da ein Regent nach christlichen Grundsätzen, nach göttlicher Anordnung herrschen; soll er gerade und offen nur die Wahrheit und Gerechtigkeit sich zu Leitsternen nehmen; soll er den Strömungen und Forderungen der Zeit genügen, ohne das Steuerruder zu verlieren; versöhnend wirken, ohne begründete Klagen außer Acht zu lassen; Milde üben, ohne zur Schwäche herabzusinken; ein Vater seiner Unterthanen zu sein, ohne zu vergessen, daß er auch ihr Herr ist: dann bedarf er einer erleuchteten Weisheit, einer seltenen Charakterstärke und einer umsichtigen Thätigkeit. Sag ich zu viel, wenn ich behaupte: Ein Regent kann heutzutage eher guten Willen, als ausreichende Kraft zur Regierung mitbringen? Und diesen guten Willen hat fürwahr unser jetzt entschlafener König Albert mitgebracht. Daß es ihm aber auch am Einschlag der ihm von Gott gegebenen Kräfte nicht gefehlt hat, das beweist das blühende und fortgeschrittene Wohl unseres kleinen Landes. Denn nie zuvor haben in Sachsen Handel und Gewerbe, Kunst und Wissenschaft so geblüht, als unter dem milden und gütigen Szepter, unter der Regide des hochseligen Königs Albert. Ein Held im Frieden wie im Kriege! Wir Sachsen wurden von ihm immer in's vorberste Treffen geführt, sei es im Ringen der Schlachten, sei es in den Wettkämpfen moderner Cultur.

Gott hatte ihm aber auch zu diesem doppelten Führungssamte zwei Gaben geschenkt. Die eine war ein überaus glücklich angelegter Charakter, geschult in der Schule einer vorzüglich geleiteten Erziehung und Familie. Verpflichtet die Würde des Herrschers ein christliches Gewissen jederzeit zur Ehrfurcht und Treue, so wird dieser Unterthanengeist geradezu zur schwärmerischen Verehrung und Liebe, wenn sich zur hohen und höchsten Würde auch noch glänzende natürliche Gaben und Tugenden gesellen, wie sie unser guter entschlafener König besaß. Wer je in das blaue Auge König Alberts geschaut, wer je ein Wort aus seinem Munde vernahm, der wird mich verstehen und nie es vergessen, welch ein bescheidenes, demüthiges, gutes, edles Herz unter diesem Königsmantel schlug. O die Großen der Erde brauchen oft so wenig, um Andere glücklich zu machen!

Ein zweites Herz hatte Gott ihm geschenkt — ich darf es und muß es sagen, wenn Bescheidenheit diese Erwähnung auch ablehnen dürfte — das der hohe Verstorbene so gern seinen Engel nannte. Das ist allerhöchst Diejenige, welche wir Sachsenkinder unsere Landesmutter nennen, Königin Carola. Sie hat in König Albert ihr Alles, nach Gott ihr Theuerstes verloren. Am 18. d. Mts., dem Tag vor seinem Todestage, feierten die Majestäten ihr 49. Vermählungsfest. Aber wie? wenn ich recht berichtet bin. Der sterbende König ließ sich eine Blume brechen, eine Rose, und sie an sein Sterbelager bringen. Nachdem er sie lange sinnend betrachtet, bat er die Königin an sein Lager und überreichte ihr, todesmatt, ohne ein Wort zu sagen, die Blume mit tiefstschmerzlichem Blick. Man verzeihe mir, wenn ich Gefühle und Empfindungen erregte, die vielleicht ein zarterer Mund zurückdrängte. Aber diese scheinbar so geringfügige Thatsache spricht ganze Bände davon, was sich König Albert und Königin Carola gewesen.

Ich bin am Schluß. Verlegt mir die Frage nahe:

Warum war König Albert ein solcher Kriegs- und Friedensheld, ein so edler König und Landesvater, ein so guter Bruder und Onkel? Antwort: Er war ein frommer Diener seines Gottes. Er mochte sein langes Leben, reich an Freundschaft, reich an Leiden, überschauen, so oft er wollte, überall traf er auf den gültigen Finger Gottes. Er war sich bewußt, wie nötig den Sterblichen der Schutz und Segen des Herrn. Darum betete er gern und wie ehrerbietig that er es zum Vorbild für uns Alle,

schlicht und wahrhaft, wie er alles zu thun liebte. Er war überzeugt davon, daß auch Könige und Kaiser dem Allerhöchsten dienen müssen. Im Bewußtsein dessen, daß die Höchstgestellten der Erde die schwerste Verantwortung bis zu Gottes Richtstuhl tragen, empfing er oft und gern die heiligen Sakramente, er that es auch, als der Todesengel lauter an seine Thüre pochte. Eine Bitte aber legte er uns Priestern oft ans Herz mit den Worten: Beten Sie für mich!

dann entließ er uns gewöhnlich. Eingedenk dieser Allerhöchsten Bitte und Mahnung, bewußt dessen, wie schwer es ist, vor Gott in allweg zu bestehen, thun wir's aber Alle und sprechen für den guten König Albert: Herr, laße ihn bestehen vor Deinem strengen Gerichte! Schenke ihm ewiges Licht! Laße ihn ruhen in Frieden!

Glauchau, Markt 16,
Ecke Brüderstrasse.
(Fabrik Glauchau Elzenberg.)

Bernhard Dalichow

Glauchau, Markt 16,
Ecke Brüderstrasse.
(Fabrik Glauchau Elzenberg.)

* Gegründet im Jahre 1878. *

Etablissement für chem. Reinigung und Färberei ersten Ranges.

Unübertroffene elegante, saubere Ausführungen und erdenklichste Schonungen der Sachen.

Specialität: Wäscherei und Färberei für **Strauss- und Putz-Federn** | Specialität: In Wiederherstellung gedruckter und verregneter **Sammet-Jaquets und Paletots.**

Da ich das Botenfuhrwerk für Waldenburg und Umgegend seit Anfang d. J. eingestellt habe, bitte ich meine geehrte Kundschaft, mir die Sachen direct zu übermitteln, ich vergüte das Porto und sende franco zurück.

Vogtländischer Anzeiger

Amtsblatt vieler Behörden.

Bezugspreis:
monatlich 50 Pfennige.

Verlag von
Moritz Wieprecht
Planen i. V.

Gegründet 1787.

Wirksamstes Anzeigenblatt

im
ganzen südwestlichen Sachsen.

Hauptblatt des Vogtlandes.

Täglich 16-22 Seiten großes Format.

Probenummer an Jedermann kostenlos.



Poetzsch Röst-Kaffee
ist als eine vorzüglich schmeckende, sehr ergiebige, weitverbreitete Marke von

Röst-Kaffee
bekannt.

Dieselbe wird von der Grosskaffeerösterei

Richard Poetzsch in Leipzig

Hoflieferant
stets frisch in Originalpacketen (Packung ges. gesch.) von 1/1, 1/2 und 1/4 Pfund Inhalt zu den Preisen von: 100 - 120 - 140 - 160 - 180 - 200 Pfg. pro Pfd.

zum Versand gebracht.
Sämmtliche Mischungen halten hiermit bestens empfohlen die Verkaufsstellen in Waldenburg: **Minna Kulinsky, Colonialwarenhdlg., in Lichtenst.-Callnberg: Gustav Meyer, Zwickauerstr.**



Rathenower Brillen,
Gold- und Silberwaaren.

C. Köhler jun.,
Waldenburg, Markt 110.
(Trauringe vorräthig.)

Chilesalpeter

empfiehlt billigt
Wilhelm Stolp.

Tüchtiger Besamentergehilfe,
sowie

Besamenterarbeiterin
auf Möbelpfosten sucht
Rich. Preis, Chemnitz,
Langestraße 55.

Böhmische Bettfedern und Daunen.

Alle von mir zum Verkauf gebrachten Sorten sind böhmische Federn, mittelst neuester Maschinen gereinigt und gewaschen, daher staubfrei, elastisch und von vorzüglicher Füllkraft.

Graue Wildfeder	Pfund 50 Pfg.
Graue Entenfeder	1 M. — u. 1 M. 50.
Halbweisse Schleissfeder	2 M. — u. 2 M. 50.
Reinweisse Schleissfeder	3 M. — u. 3 M. 50.
Vorzügliche weisse Schleissfeder	4 M. — u. 4 M. 50.
Gänse-daune	5 M. — u. 6 M. —.

Echtfarbige purpurrothe, federdicke **Köperinletts**
in allen Breiten für 1, 1 1/2 und 2schläfrige Betten,
für Unterbett und Kissen,

fertig genähte Inletts,
echtfarbige bunte und weisse **Bettbezugsstoffe**
in Kissen- und 3/4 und 10/4 Deckbettbreiten
zu auffallend billigen Preisen.

Besonders empfohlen:
Bett-damast Qual. 100. 84 c brt. Mtr. 48, 130 c brt. Mtr. 75 Pf.
" " 200. 84 c " " 52, 130 c " " 80 "

Moritz Reh, Penig.

Markt und Schlossplatz.



Selt Jahrzehnten bei Aerzten u. Publikum gleich beliebt, sicher, dabei angenehm wirkend, unschädliches Mittel, haben sie ihren Welt-Ruf bewahrt bei

Stuhlverstopfung

Hartleibigkeit deren Folgezuständen wie Blutaandrang, Kopfschmerzen, Unverdaulichkeit, Aufstossen ufm. Man setze die Prosdüce mit den Anweisungen vieler angehener Professoren, Bestandtheile der besten Apoth. Rich. Brandt'schen Schweizerpillen (à Schachtel 1 Mark). Extract von Silbe 15 gr. Moschusgarbe, Abimich. Aloe, je 1 gr. Bitterlee, Gentian, je 0,5 gr., Gentian u. Bitterleeextrakt in gleichen Theilen, um daraus 50 Pillen von 0,12 gr. herzustellen.

Ansichts-Postkarten der Schweiz,
die interessantesten Gegenden, 24 Serien à 5 Stück sind in fast allen Apotheken gratis erhältlich.

Brenn-Spiritus,

à Liter 30 Pf.,
bei **Max Roth, Adler-Droguerie.**

Gesalzene Därme, gerippelten Mayoran, Wurstpreiler

empfiehlt **Bernhard Brumm.**

Gardinen in weiss und crème,
wunderschöne neue Muster,
fertige Lambrequins,
Portièren, Fenstermäntel,
Sofakissen, Stuhlkissen,
Fusskissen, Zierdeckchen
in größter Auswahl zu billigsten Preisen bei
Wilh. Mehlhorns Wwe.,
Glauchau.

An Wirkung unübertroffen

Germania Pomade
Kahlkopf! Wo kann ich das beste Mittel bekommen?
Arzt: Machen Sie nur nicht solch' böses Geschick! Denken Sie sich bald geholfen! Germania Pomade! Grubler's Germania-Pomade, welche sich in meine Hände gekommen ist, hat mir das Verlorengehabte zur Erlangung eines schönen Haar- und Bartwuchses im Augenblicke aber bei den häufigen Nachschonungen wieder, noch vor dem Haare ausfallen, zu jeder Blüthe steht, in der Fabrik garantirt kann.
Kahlkopf: Wo kann ich das beste Mittel bekommen?
Arzt: Direct durch H. Grubler's Germania-Pomade, Berlin, Bernburgerstr. 6.
Nicht zu haben, à Flacon Mk. 1.—, in Waldenburg bei Hrl. Bernhard Opitz.

Atelier
für künstl. Zähne.
Brauchbarkeit garantirt.
Julius Winkler,
Schlossstr. 109,
Waldenburg.

Schönheit!
Zartes, reines Gesicht, blendend schöner Teint, rosiges jugendfrisches Aussehen, sammetweiche Haut, weisse Hände in kurzer Zeit erzielt man durch **Lana-Seife** von **Hahn & Hasselbach, Dresden.**
Bestes Mittel gegen Sommersprossen, rothe Flecken u. Pickeln. à St. 50 Pf.
Löwen Apotheke.

Eine gebrauchte **Schuhmacher-Maschine** ist zu verkaufen Nr. 7 in Biegeheim.

Eine **Wohnung mit Zubehör** ist zum 1. Oct. zu vermieten.
Sugo Klemm, Altstadtwaldenburg.

12,000 und 10,000 Mark sind auf erste Hypothek auszuliehen. Ausst. erh.
Gustav Selbig, Altstadtwaldenburg.

Beantwortlich für Redaction, Druck und Verla.
G. Kähler in Waldenburg.